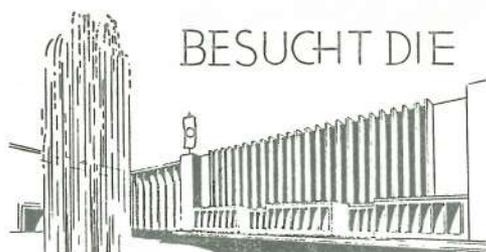


EIN SOMMERTAG AUF DER KÖNIGSALLEE



BESUCHT DIE

**HAUPTGASTSTÄTTE**

IN DER AUSSTELLUNG „SCHAFFENDES VOLK“  
VON FRITZ MINDERMANN

Erlesene Speisen, ausgewählte Getränke

+

Herrliche Terrassen am Hauptfestplatz  
und der Leuchtföhne

+

Grill-Raum und Bar

+

Im Fest-Saal täglich Tanz und Konzert

GASTSTÄTTE

## Im Golzheimer Krug

Das Haus der vornehmen  
Behaglichkeit in  
der „Schlagerstadt“

BESITZER:

**WILHELM SCHMIEMANN**

DÜSSELDORF · FERNRUF NR. 30253

## Terrassen-Restaurant und Café an den Wasserspielen

in der Gartenschau

Die Erholungsstätte nach dem  
Besuch der Ausstellung.

Mit herrlichem Blick auf die  
Wasserspiele.

Elegante Musik • Vorzügliche Küche  
Gutgepl. Biere der Schwabenbräu, la Weine

INHABER:

**Karl Packert, Düsseldorf**

RUF: 38332

## In der Ausstellung . . .

treffen sich die „Düsseldorfer Jonges“ auch im

## Ratskeller

Pächter: V. Königshausen

Mitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

GASTSTÄTTE

## Stübchen „Zum Hippert“

Richthofenstr. 257

Fernruf 31808

## Gaststätte Flughafen

Wwe. H. Töller

Fernruf 33637

Gute Küche • Ia. Kaffee  
Ausschank von gepfl. Bieren

TÄGLICH RUNDFLÜGE

## Restaurant „Rheinstern“

Bes.: Cl. Dirckes, Düsseldorf, Golzheimerplatz  
Fernruf 36890, Entfernung von der Ausstellung ca. 300 m

**Spezial-Ausschank von  
Dortmunder Aktien-Bier,  
Münchener Pschorr-Bräu,  
Bitburger Pilsener  
und Düsseldorf-Alt**

Fremden- u. Vereinszimmer, Terrasse, schattiger Garten.  
Haltestelle der Linie 10, 11, 20 u. Duisburger Schnellbahn

## RESTAURANT „Zum alten Exerzierplatz“

Bes. Frau Wwe. Hermann Brächter, Düsseldorf-Stockum  
An der Ausstellung „Schaffendes Volk“ gelegen. Ruf 33303

Haltestelle der Linie 10, 11, und  
der Ausstellungs-Straßenbahn

**Gepflegte Biere • Gute Küche**

Kegelbahn, Vereinszimmer, schattiger Garten

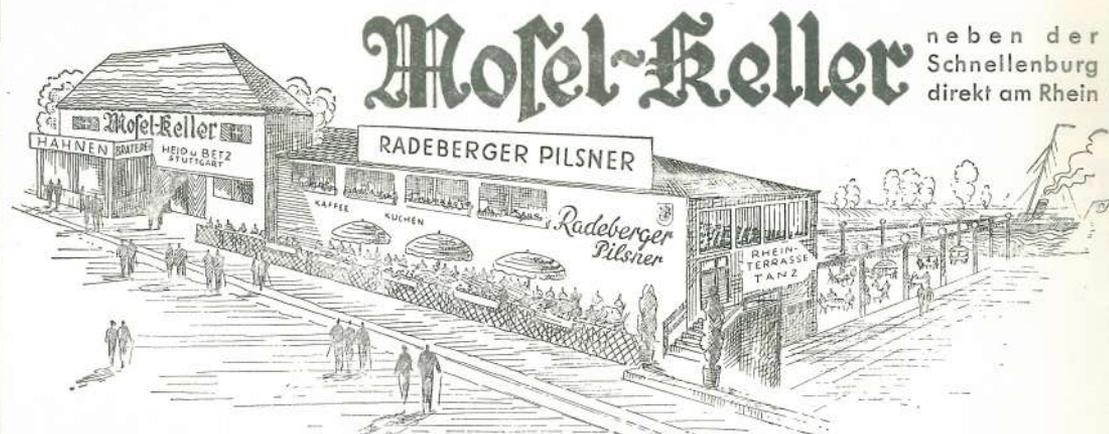
In den herrlichen Anlagen der  
Rosenschau und der Esfurter  
Gärten liegt

„Der Socksheutel“



**Weinstube und Kaffee**  
Gegenüber der Schnellenburg  
Eine Gaststätte eigener Note  
Behaglich und stillt wie die

**Frankenstube**  
Nordstr. 12



# Mosel-Keller

neben der  
Schnellenburg  
direkt am Rhein

**Besuchen Sie uns im Mosel-Keller!** 1500 Sitzplätze. Herrlicher Rheingarten, mit hunderten von Birnen beleuchtet. 60 m lange Gloterrasse mit Rheinsicht. Konzert- und Tanzterrassen auch im Freien. Kühles originelles Keller-Restaurant. Erstkl. Küche. Schwäbische Spezialitäten. Brathähnchen vom Holzkohlenfeuer. Gepfl. Weine.

Fernsprecher Nr. 38126

HEID U. BETZ • STUTTGART

BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

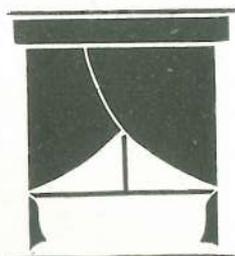
## Der Tod der Kunstreiterin

Ein Kapitel aus einem Düsseldorfer Roman von  
Signor Saltasino

... Johann Petersen frug nicht weiter. Er nahm seine Mütze und ging hinunter auf die Straße. Eine geheimnisvolle Macht, gegen die er nicht anzukämpfen vermochte, lenkte seine Schritte. Nach dem

Fürstenwall. Er sah nicht nach rechts und nach links. Er wandelte wie im Traume.

Vor dem Evangelischen Krankenhaus blieb er stehen. In Nacht und Dunkel lag es da, grau, wie ein verlorenes Leben ...



Erstes Spezialhaus für  
**Teppiche**  
**Innendekoration**  
**Polstermöbel**

Großes Lager  
in Orientteppichen

**A. SCHNEIDER & KÖNIGS**  
KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36



Lieferant führender  
Café's, Hotel's und  
Restaurants

Kaffeerösterei

Fernsprecher 215 45

**F. BOMMER K. G., DÜSSELDORF**

Sommer-Neuheiten



**Schnorr**  
Bolkerstr. 20 u. 6

Düsseldorfs  
grosses Fachgeschäft  
für alle Preislagen

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen!

# Franz Busch

DÜSSELDORF, KAISERSTRASSE 28a, Fernruf 33333

**ZELTE-, DECKEN- U. MARKISENFABRIK**

Verleihanstalt für **Festzelte**, Tische, Stühle und **Waggondecken**. Größtes Lager am Platze.

Aus zwei Fenstern nur drang ein mattes Licht und ließ in unsicheren Konturen die Zweige eines Baumes erkennen, die sich leise im Winde bewegten.

Ob hinter diesem fahlen Glanze ein junges Menschenleben mit dem großen Allbezwinger Tod in ungleichem Kampfe rang? In dieser lauen Sommernacht ein schönes, fremdes Künstlerkind einen ewigen Ruheport fand nach unstemem Wandern auf lichten Wegen und dornenvollen Pfaden? Und dann ein Grab unter deutschen Buchen, während in der fernen Heimat der Wind bunte Schmetterlinge über das wallende Steppengras treibt,

Cymbal und Fiedel klingen und der Boden dröhnt, wenn der Tabun über ihn hinweggefegt . . . ?

„Herr Kollege“, sagte der Chefarzt Dr. Freyss zu seinem Assistenten Doktor Spatz, „Herr Kollege, das ist ein schwieriger Fall. Die kleine Kunstreiterin da hat einen doppelten Beckenbruch, der linke Arm ist kaputt, einige Rippen sind gebrochen und im Innern stimmt es auch nicht.“

„Ob wir sie durchbekommen?“

Der Chefarzt richtete sich ganz auf. Er hatte noch über die Verunglückte gebeugt gesprochen. „Das steht in Gottes Hand.“

## Die gute Brille

*preiswert*



**Brillen Kaiser**

**Königsallee 94**

*Lieferant aller Krankenkassen*



# Spaten-Kaffee



In Orig. Pack. 125 u. 250 gr. Netto

## Gertrud Horn

das führende Spezialgeschäft in  
**FEINEN STRUMPF-  
UND WOLLWAREN**

Düsseldorf, Schadowstr. 27, Fernruf 12767

## Rasenbleiche

*Erstklassige Ausführung in Trocken-,  
Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die*

**Fleher Dampf-Wasch-Anstalt  
Inhaber: Gebrüder Theisen**

*Fernruf 22218 · Billigste Berechnung*

## Restaurant „Zum Fischerheim“

Rotterdammer Str. 6a

Inhaber Franz Winz, Mitglied der D. J.

Fernruf 32687

*Empfiehl als Spezialität Frische Rheinbackfische / Frischer Rheinbackaal / Räucher-Aal / Eigene Fischerei und Räucherei*

Ich weiß nicht . . . ich weiß nicht . . .“

Eine Schwester trat ein und richtete an den Chefarzt einige leise Worte.

„Ja, wenn Sie glauben, Schwester“, sprach dieser. „Besser ist ja besser. Aber welcher Religion gehört denn dieses junge Menschenkind an? Konnten Sie nichts von den Transporteuren erfahren? Nein? Ungarin soll sie sein? Nun, zuletzt stehen wir Menschen alle unter einem allgütigen Vater, ob wir Christen oder Andersgläubige sind. Der Geist ist alles, die Form nichts. Und wenn Herr Pastor Frey kommen will — mir soll's recht sein. Gerade so eine kleine Vagabondin braucht eine Wegzeh-

rung für den langen Gang in die ferne Welt . . .“

Die Verunglückte röchelte schwer und schlug plötzlich die Augen auf. Doch diese hatten allen Glanz verloren und glimmten nur noch wie erlöschende Kohlen. Wie Irrlichter, die dunstiger Talnebel verschlingt.

Da trat auch schon der Pfarrer ein. Ihm folgten einige Diakonissinnen.

Die Ärzte traten zur Seite.

Lange schaute der hochgewachsene Mann auf die leise stöhnende Kranke. Die schmalen Lippen des Geistlichen bewegten sich, ohne daß ein Laut hervordrang.

## GALERIE AUGUST KLEUCKER

GEMÄLDE ERSTER MEISTER

DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21

NEU ERÖFFNET

Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktätlich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr

## H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF

Grabenstr. 22, Fernruf 251 05

Spezialität: Elegante Maßanfertigung auch für anormale Körper, Feine Damenwäsche

## Weiß & Lingmann

Papierwarenfabrik · Druckerei

Düsseldorf · Hubertussir. 26

ZWEIGBETRIEB IN GLEHN BEI NEUSS

Fernruf: S.-Nr. 125 41 · Gegr. 1898

*Herstellung von Tüten, Beuteln und Packungen für Lebens- und Genußmittel, Drogen usw., bedruckt und unbedruckt · Druckausstattung in allen Verfahren nach modernen künstlerischen Entwürfen · Lieferung von Pack- u. Einschlagpapieren in Rollen u. Formaten*

## KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur  
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei · Kamine

DÜSSELDORF · BITTWEG 1 · FERNRUF 13787

**Möbel** Formvollendet! Hochwertige Arbeit!  
Eiche- u. Edelholz! Große Auswahl!  
Überraschend niedrige Preise!

**Möbelhaus Esch** G.m.  
b. H.  
Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Dann beugte er sich über die Verunglückte und schlug ein Kreuz.

Nun richtete er sich wieder auf. Seine Gestalt wurde noch höher und über das scharfgeschnittene, geistvolle Gesicht leuchtete es wie eine Verklärung.

„Eine fremde, schöne Blume aus fernem Lande brach über Nacht in des Sommers Prangen ein jäher Wind. Der kalte, harte Tod griff mit dürrer Hand nach einer siegenden Schönheit und legte glückvolle Jugend in den Staub mit einem einzigen Ruck. Ach, wie arm ist doch der Mensch, der da glaubt noch fern zu sein von jenem Tor, durch das wir alle einst eingehen

müssen, die Mächtigen dieser Erde, wie der armselige Bettler auf der Landstraße, und nun plötzlich mit ehernem Griff zu Boden gedrückt wird, um sich nicht wieder zu erheben? Wenn er sich nicht vorbereitet hatte durch ein Gott wohlgefälliges Leben? Ach, wie schwach sind wir doch, wie gleichen wir dem schwanken Rohr im Winde gegenüber jenen mächtigen Gewalten, die über uns thronen, und ohne die kein Blatt vom Baum und kein Sperling vom Dache fällt, und die uns die Bahnen zeigen, die wir wandeln sollen immerdar.

# Kinder-Solbad Raffelberg

## Mülheim (Ruhr) Speldorf

in der walddreichen Gegend zwischen Mülheim und Duisburg gelegen, ist das

### Solbad

für Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Folgen von Rachitis, Skrofulose, Drüsenerkrankungen tuberkulöser wie nicht tuberkulöser Art, allgemeinen Schwächezuständen, leiden.

Ärztl. Leitung: Kinderarzt Dr. Bretschneider

Vom Reichsfremdenverkehrsverband als Heilbad anerkannt. **Sommer- u. Winterkuren**

Auskunft erteilt die Verwaltung Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Admiral-Scheer-Str. 24  
Fernruf 43898 und 43641

# Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

## Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe 3 Jacobistr. 5

Auch der Weg dieser armen verunglückten Künstlerin war vorgezeichnet von einem hohen Schicksal. Wie ziehende Wolken, von denen man nicht weiß, von wo sie kommen und wohin sie gehen, erscheinen diese Gaukler, wie Meteore, die nach glänzendem Lauf in die tiefe Nacht versinken, und der Mensch weiß nur, daß sie gewesen. Von hohen Zinnen, auf denen bunte Fahnen flattern und Fanfaren klingen, blicken sie auf unsere Welt, da spreizen sie sich wie eitle Pfauen, und da spielen sie mit falschem Hermelin, bis ein leises Ungefähr sie straucheln und fallen läßt. Um an trostlosen Regentagen auf

dem entsontten Feldrain, hinter Dornengebüsch und nassem Steingeröll den unruhigen Geist aufzugeben.

Mit ihrem Blute haben sie sich ihm verschrieben, jenem unbarmherzigen Schicksal, das sie durch die Welt treibt mit unsichtbaren Schwingen und ihnen Heimat und Vaterland und — ach, wie oft! — den Glauben an unseren Herrn und Heiland raubt. Oh, Ihr Armen, Ihr Verblendeten, die Ihr glaubt, mit Euren Künsten den ewigen Gesetzen der Natur spotten zu können und doch Schaden an Eurer Seele nehmet.



## Weinhaus „Zur Traube“

Gute Weine • Rheinische Fröhlichkeit • Sehenswerte Bilder-Sammlung

Akademiestraße Nr. 6 • Fernsprecher Nr. 14711 • Täglich geöffnet bis 6 Uhr morgens

## Corso-Stube

das Restaurant für den Feinschmecker

im Hause Café Wien Düsseldorf



Hub. Hoch, Düsseldorf

Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei

Antonprinzenstr. 27/29. Ruf 14041

Soll's Foto oder Kino sein  
dann **MENZEL** Blumenstraße 9

*Wie. Reuter*  
DER FÜHRENDE HERRENSCHNEIDER

KÖNIGSALLEE 64 · RUF 18480  
Im Seidenhaus Schmitz

Ach, keine Sünde ist so groß, daß sie nicht Verzeihung fände, und kein Leben so kraus, daß es nicht eine Entschuldigung für ein solches gäbe. Und so wird auch dieses Weib, wenn eine hohe Vorsehung bestimmte, daß es von uns geht, in Gnaden aufgenommen werden von unserem himmlischen Vater, der die Liebe ist und die Vergebung. Aber noch wollen wir hoffen, daß uns diese zarte Mädchenknospe erhalten bleibt, daß der Tod von ihr weicht und ihr in Zukunft ein frohes Leben im Glauben an unseren Herrn und Heiland beschieden ist. Dafür lasset uns jetzt beten.“

Drei Tage später wurde die Schulreiterin Aranka Brassay, dieser siegende, hell leuchtende Stern der Manège, zur letzten Ruhe bestattet. Eisern und unbeweglich wie der Tod standen die Reiter, die Stallmeister, die Clowns an der offenen Gruft. Keine Muskel zuckte in den harten Gesichtern. Nur Direktor Carré zwirbelte etwas nervös seinen Schnurbart. Zu oft hatte er in seinem langen Gauklerleben strahlende Schönheit in den Staub sinken sehen, endlose Verlassenheit als Begleiterin einst gefeierter Lichtgestalten kennen gelernt. Heute stieg der Jubelruf der Menge auf wie Kastagnettengeklapper

## Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

**Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche**



Gaststätte

„Zum Geeserjong“

Düsseldorf · Hermann-Göring-Str. 7  
(Ecke Bilker Str., am Karlplatz)

Inhaber: August Poppe · Fernruf 13363

1a gepflegte Biere wie:

Dortmunder Thier-Bräu · Schlössers Obergärtig

Mündchner Oberbräu · ff. Weine und Spirituosen

Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch

1a Regalbahn



(früher Hutkönig)

Nach Kaiserswerth? dann zum

# ZOLLHAUS!

direkt am Rhein

Den Besuchern der Ausstellung „Schaffendes Volk“ bestens empfohlen ■ Fernruf 391336

IX



# Ratthaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

**BLUTREINIGUNG? Selga-Blutreinigungsteel**

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

und über Nacht fegte der Sturmwind die Lorberreiser in graue Pfützen.

Die letzten Schollen fallen auf den Sarg. Bald strahlen die Lüstres der Manège auf, gellende Musik durchschneidet die stillduftgeschwängerte Luft, Hussahgeschrei, der Sand stiebt, und wie ein bunter, schillernder Schmetterling durchrast die Voltigeuse auf schnaubendem Hengste die Bahn.

„Hei-donc — En avant! Hei-donc!“

Die Chambrière knallt, die Clowns kreischen, die Pauke dröhnt, der Schimmelhengst wiehert. Ein Wirbel von Kühnheit, Kraft, Flittertand und bunten Lappen.

Draußen auf dem weiten Friedhof welken vielleicht jetzt schon die Blumen auf dem Grabe der Reiterin . . .

Fahrendes Volk — wer kennt dein Leben, dein Leiden, dein Sterben . . . ?

★

Die Spitzenmarke der  
Düsseldorfer Senfindustrie



Delikateß-Frischgurken

Damen- und Herren-Maßschneiderei  
Reit- und Sportbekleidung

*Hollmeyer*

Düsseldorf, Schadowstr. 36<sup>1</sup> (Ecke Viktoriastr.)  
Ruf 145 96

Früherer Zuschneider der Firma Adolf Oster, Bismarckstraße

Lutter  
Kaffee  
Etwas ganz Feines



X

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.  
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF  
VI. JAHRGANG HEFT NR. 8



**Gottfried Keller**

nach einer Originalaufnahme aus seinen letzten Lebensjahren

Paul Vogelpoth:

## Gottfried Kellers Düsseldorfer Kneiptour

Fidele Stunden mit Ferdinand Freiligrath, Johann Peter Hasenclever, Heinrich Köster, Wolfgang Müller von Königswinter und K. Th. R. Luther

„Dein Schuß ins Blaue hat gut getroffen!“ schrieb Ferdinand Freiligrath am 6. März 1850 von Köln aus an den Studenten Gottfried Keller nach Heidelberg. „Das ist freilich kein Wunder, da ich täglich dicker werden soll und somit für Freund und Feind eine immer weniger zu fehlende Zielscheibe abgebe . . . Du warst mir ebenso verschollen, wie ich Dir . . . Und nun, mitten in diese Unge-  
wißheit hinein, Dein Freischuß — dieser doppelt famos, weil er ja der Vorläufer des Schützen selbst ist. Ich freue mich von ganzer Seele auf unser Wiedersehen, lieber Keller! . . . Aber warum willst Du nur einen Tag hier zubringen? Richte Dich doch auf längere Zeit, richte Dich doch wenigstens so ein, daß ich Dich auch einen Tag nach Düsseldorf führen, Dir Lessings neuen Huß (den auf dem Scheiterhaufen) zeigen und Dich mit einigen der jüngeren Künstler (die älteren sind conservative Esel) bekannt machen kann. Sieh' zu, was Dir möglich ist, und melde mir den Tag Deiner Ankunft! — — Ich hoffe, wir sind uns ganz die Alten geblieben! Es ist einem während der letzten zwei Jahre so manches in Trümmer gegangen, daß man Gott danken muß, wenn man sich wieder einmal einen ordentlichen Kerl aus der großen Fluth herausfischen kann . . .“

Und Gottfried Keller antwortete am 4. April 1850: „Ich bin nun doch froh, daß ich meinen Schuß probiert habe, da er mir ein so edles beleibtes Wild getroffen hat, und es bleibt also dabei, daß ich in einigen Tagen Dich aufsuche. Das Echo meines

Schusses war mir eine ganz ungewohnte und liebliche Musik, und wie, wenn man einen fetten Auerhahn geschossen hat, wohl eine Weile nach dem Schuß und Fall etwa noch eine schöne Schwungfeder aus der Luft fällt, so traf darauf Deine „Venus“<sup>1)</sup> nachklingend ein, gerade als ich mich mit den Gervinusschen Salbadereien über Shakespeare beschäftigte . . . Auf Wiedersehen Dein Gottfr. Keller.“

Am Samstag, dem 6. April 1850, reiste Keller von Heidelberg ab, blieb in Mainz über Nacht und bestieg am anderen Tag das Schnellboot nach Köln.

Bevor wir nun Gottfried Keller auf seiner Weiterreise in Düsseldorf begrüßen (es wird eine seltsame Begrüßung sein!), fügen wir folgendes ein:

Freiligrath hatte 1844 nach der Herausgabe seines flammenden „Glaubensbekenntniß“ die Dichterklause von Abmannshausen und die Kronthaler Taunuskur verlassen und war über Brüssel gemeinsam mit dem leidenschaftlich verbohrten Grevenbroicher Karl Heinzen in die Schweiz geflohen. In Hottingen bei Zürich, dem bekannten Flüchtlingsasyl, fand er Eingang in einen Kreis, der sich aus fanatischen Agitatoren, biedereren Freiheitschwärmern und politisch harmlosen Gelehrten zusammensetzte. Da saßen und debattierten neben- und durcheinander Adolf Follen, der „Freischarenbewegte“, Arnold Ruge, der Junghegelianer

<sup>1)</sup> „Venus und Adonis“ nach Shakespeare, Düsseldorf bei W. H. Scheller, 1849.

aus Rügen, der hochtalentierte aber eitle und feige Geck Herwegh, der wahrhaft brave „Ehren- und Freiheitsmann“ Wilhelm Schulz aus Darmstadt (dessen Frau die treueste Pflegerin des 1837 jungverstorbenen Georg Büchner war), da eriferten sich in überhitzter Rhetorik der abenteuernde Russe Michael Alexandrowitsch Bakunin, der reichlich konfuse Magdeburger Flickschneider Wilhelm Weitling, der ewig wandernde und singende Hoffmann von Fallersleben, Philipp (auch Roßlieb Wacker Nagel genannt) und die Professoren Henle, Pfeufer, Hitzig und Löwig, welcher letzterer ein gar hübsches und grundgelehrtes Dienstmädchen besaß, das später als Frau Professor Henle in Heidelberg bessere Figur machte als manche hochakademische Xantippe. Und in dieser gewiß recht bunten Gesellschaft lernte Freiligrath den allein Erbeingesessenen, den Züricher Gottfried Keller, kennen. Aus der Bekanntschaft wurde engste und dauerhafteste Freundschaft. Und aus der Freundschaft zu Freiligrath und seiner Familie wuchs eine reine große Liebe — Gottfried Kellers Liebe zu Marie Melos, der jungen Schwägerin Freiligraths.

Am 7. April 1850, an einem Sonntagabend, verließ der bald 30 jährige angejahrte Studiosus Gottfried Keller an Kölner Gestaden das Schnellboot und tigerte betulich durch die engen Rheingassen, um seinen neun Jahre älteren treuen Freund und Mitbewohner im Olymp, Ferdinand Freiligrath, in der anspruchslosen Behausung Johannisstraße Nr. 26 aufzusuchen. Er war froh, endlich einmal frei zu sein, — frei von den Heidelberger Gelehrsamkeiten Häussers, Schlossers, Vangerows und Mittermaiers, frei von den doktrinären Anschauungen eines Gervinus, frei von den problemüberladenen Reden eines Ludw. Feuerbach und der zerfasernden

Polemik wider die spekulative Philosophie und Theologie, frei von allen quälenden Glaubensmühen, die ihm der „gefrorene Christ“ aufgebürdet hatte, frei von den verworrenen Klugheiten des Hofrats Christian Kapp, frei von der lauten Unruhe des Hecker-Putsches, dessen Mißerfolg den ehemals begeisterten Revolutionär unsicher und scheu gemacht hatte, und schließlich auch frei von dem verzweifelten Schmerz über Johanna Kapp, die ihn entsagend und wund im Herzen verlassen hatte, um im Irrsinn des Schicksals traurigste Lösung zu finden. Nur Hettners Freundschaft stand wie ein einsames Licht über dem Dunkel seiner leidvollen Erlebnisse und enttäuschenden Erfahrungen. — —

Freiligrath hatte alles aufs Beste vorbereitet, seinen Freund festlich zu empfangen. Auch die Düsseldorfer Kreise, Freiligraths Weggefährten der 48 er Jahre, waren bereits mobil gemacht. Am Dienstag, dem 7. April 1850, sollte dem Schweizer Poeten „das malerische und romantische Düsseldorf“ präsentiert werden. „Ihr werdet es, wenn Ihr nicht ganz verderbt und abgestumpft seid“, schrieb Freiligrath an Dr. Heinrich Köster, den Getreuesten der Treuen, „mit Dank erkennen, daß ich mich für den diesmaligen Willkomm sofort mit der Bekanntschaft eines frischen und dem Vaterlande nicht unrühmlich bekannten Menschen revanchiere. Ich muß diesmal doch auch wirklich unsern Freund Wolfgang von Königswinter aufsuchen, um ihm zu seinem jüngsten zweifüßigen Verse Glück zu wünschen. Es grenzt wirklich an Verworfenheit, daß ich den Edlen bei unseren letzten Düsseldorfer Spritzfahrten niemals begrüßt habe. Liegt aber lediglich an seiner Solidität und Euren Kneipgewohnheiten, in die ich Schilfrohr immer hineingebeugt werde. — Somit für heute Addio! Stäubet den Staub

aus den Bratenröcken und sorget für ein überströmendes Seidel!“ — — —

Pünktlich, wie verabredet, trafen Gottfried Keller und Ferdinand Freiligrath in Düsseldorf ein, doch wie nun das liederlich schöne Programm des Dichterbesuchs in Düsseldorf verlaufen ist, läßt sich nur aus Briefen rekonstruieren, die (zum Teil erst Jahrzehnte später) geschrieben wurden. Immerhin, sie enthalten so plastische Darstellungen, daß unschwer zu erkennen ist, mit welchem Temperament der im voraus bestellte Seidel in diesem wahren Vagabundenkreis reizender Bohemetypen überfloß. Auch „die handelnden Personen“ werden in diesen Dokumenten mit aller nur wünschenswerten Klarheit vorgestellt.

Zunächst steht fest, daß Gottfried Keller nicht nur einen Tag, sondern mehrere Tage in Düsseldorf gewilt hat und nicht mit Freiligrath nach Köln zurückgekehrt ist.

Am 30. April 1850 schrieb Keller, der inzwischen seine Studien in Berlin aufgenommen hatte, an Freiligrath:

„Lieber Freiligrath (nach Platen und Herweg streich' ich das h!)

Motto:

Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein,  
Da kehren alle Fuhrleut' ein,  
Frau Wirtin sitzt am Ofen,  
Fuhrleute sitzen um den Tisch —  
Der Maitrank war jedoch gut.

Da Ihr wahrscheinlich bald Euren Wohnsitz ändern werdet, so will ich mich beeilen, einige Nachricht von mir zu geben, damit wenigstens die Adressen im gegenseitigen Besitz bleiben<sup>2)</sup>. — — Die Düsseldorfer haben mich nach Deiner Abreise noch mit Maitrank getötet, und ich bin erst in Berlin wieder lebendig geworden. Nun bin ich ein Muster von Nüchternheit und Melancholie, esse weltschmerzlichen Apfel-

kuchen neben lesenden Blaustrümpfen und gehe um neun Uhr ins Bett . . . In einem künftigen Briefe hoffe ich Vernünftiges schreiben und melden zu können und bitte ungeachtet dieses Lumpenbriefes um ein gefälliges Lebenszeichen, wenigstens die neue Adresse.“

In einem unheimlich langen Brief, der sich in der Hauptsache mit seinem „Grünen Heinrich“ befaßt, schrieb Keller zum Schluß: „Empfehle mich Deiner sämtlichen lieben Familie und melde mir gelegentlich den Gesundheitszustand des Fuhrmann<sup>3)</sup> . . . Grüße auch Köster und Hasenclever von mir, wenn sie mich nicht schon vergessen haben, und gehe nicht zu oft in den „Ludwig“ und in den Antimusikverein.“

Aus einem Brief Kellers vom 10. Oktober 1850: „Den Hasenclecker grüße diesmal nicht, weil er ein Bild gemalt hat, welches von dem Prunz von Preußen gewonnen zu werden einen leider nur zu bildungsfähigen Keim der Möglichkeit in sich trug. Wenn Karl Heinz<sup>4)</sup> einmal Diktator ist, so wird der Künstler ohne weiteres geköpft werden.“

Im Oktober 1855 erhielt Freiligrath in London einen Brief Kellers aus Berlin, in dem es heißt: „Ich habe bei Hasenclevers Tod sehr an Dich gedacht und an die paar Tage in Düsseldorf. Es ist doch alles ein elendlicher Traum. — — —“ Eine

<sup>2)</sup> Freiligrath kehrte Juni 1850 nach Düsseldorf, wo er bereits vom 5. Mai bis 24. Oktober 1848 gewohnt hatte (Windschlag 275, heute Oststraße) zurück (Neußer Straße 133, damals Gemeinde Bilk). Am 12. Mai 1851 flüchtete er nach London.

<sup>3)</sup> Gemeint ist der 1847 in London geborene Sohn Wolfgang, der erst im vorigen Jahre als 89 jähriger in Simmern im Hunsrück starb.

<sup>4)</sup> Der schon genannte revolutionäre Schriftsteller, geboren 1809 in Grevenbroich, gestorben 1880 in Boston (Amerika) als Redakteur der deutschen Zeitung „Der Pionier“.

andere Stelle dieses Briefes: „Neulich wollte ich hier auf die Sternwarte gehen mit einem Bekannten und gedachte plötzlich dabei jenes Sternguckers in Düsseldorf, welcher auch in den Kneipen bei uns war und seitdem immer so kleine Planeten ausspürt, der Narr, ich glaube, Lutter hieß er, sonst hätte ich ihn gänzlich vergessen. Was ist denn aus dem Literatürköster geworden in dem rotsammetnen Schlafrock? — —“

Nach diesem Brief wissen wir: Hasenclever, Luther (nicht Lutter, wie Keller schreibt) und Köster waren Gäste jener intensiven Keller-Freiligrathschen Kneiptour zu Düsseldorf im April 1850.

Johann Peter Hasenclever (1810 in Remscheid geboren, 1853 in Düsseldorf gestorben, wohnte in der Grünstraße, ruht auf dem alten Golzheimer Friedhof), berühmter Maler, war durch seinen Schwager, den Kupferstecher Tammé Weyert Theodor Janssen<sup>5)</sup>, mit Freiligrath bekannt geworden und später eng mit ihm befreundet. (Am 23. April 1853 schrieb Freiligrath aus London an seinen Düsseldorfer Freund Theodor Eichmann: „Vor ein paar Tagen war ich mit dem guten Haas im Traum zusammen. Wir waren vergnügt und glücklich, — daß der Freund längst bei Derendorf unter dem Rasen liegt, daß die ersten Frühlingsblumen schon aus seinem Hügel hervorsprossen, von alledem wußte der Traum nichts . . . Meine Träume sind wirklich voll Heimwehs.“)

Karl Theodor Robert Luther (1822 in Schweidnitz geboren, 1900 in Düsseldorf gestorben, sein Grab liegt auf dem alten Bilker Friedhof), bedeutender Astronom, Entdecker zahlreicher kleiner Planeten, wurde von Keller zweifellos ungerecht beurteilt. Aber, so darf wohl gefragt werden: Wer wundert sich über dieses Urteil, das auf bloßer Kneipbekanntschaft fußte? Freiligrath, dessen unbestechliche Recht-

lichkeit bekannt ist, wird nicht versäumt haben, Keller zu belehren. (Ein Antwortbrief ist nicht bekannt. — Der Verf.)

Dr. Heinrich Köster (1808 in Wernigerode geboren, wohnte Jägerhofstraße, dann Hohestraße Nr. 905, heute Nr. 6, 1880 zu Düsseldorf gestorben, sein Grab befindet sich auf dem alten Golzheimer Friedhof), war neben Eichmann (in dessen Haus Köster wohnte) Freiligraths Vertrauter bis ans Lebensende. Köster wirkte als Leiter einer privaten Mädchenschule, gab Anthologien und pädagogische Schriften heraus und dichtete in den Düsseldorfer Jahrbüchern der 50 und 60er Jahre mehr schlecht als recht<sup>6)</sup>.

Daß auch Wolfgang Müller von Königswinter (1816 geboren zu Königswinter, lebte jahrelang als Arzt und Schriftsteller in Düsseldorf, Elberfelder Straße, steinreich verheiratet, 1873 gestorben zu Neuenahr, ruht auf dem Mellatenfriedhof in Köln), dieser nimmermüde Sänger rheinischer Lieder und Erzähler rheinischer Sagen, dieser emsige und durchaus sympathische Gartenlauben-Chronist, der einfach überall dabei war (wie nachdem der gutmütige Wuppertaler Emil Rittershaus), daß, wie gesagt, auch Wolfgang, der „Rauschebärtige“, bei Kellers Besuch in Düsseldorf nicht gefehlt hat, ist eine Selbstverständlichkeit, an der auch ohne literarhistorischen Nachweis niemand gezweifelt hätte. Aber auch er, der Nachweis, ist da! Zwar wird Müller weder von Freiligrath noch von Keller in den Briefen, die sich mit den Düsseldorfer Tagen befassen, erwähnt, doch dafür leistet Adolf

<sup>5)</sup> Janssen hielt Freiligrath während der Revolutionszeit 1848 einige Zeit in seiner Wohnung Kölner Straße (heute Garage Horst-Wessel-Straße) verborgen.

<sup>6)</sup> Das in der Freiligrath-Forschung erörterte Gedicht von 1848 „An Freiligrath“ — „Im Kerker Du . . . etc.“ — stammt nach Ansicht des Verfassers von Köster.

Strodtmann, der schreibgewandte Bonner Student, biographische Hilfestellung. Strodtmann hielt sich in jenen Tagen in Köln auf, kam aber oft nach Düsseldorf, wo er vorher gewohnt hatte, und verkehrte viel mit Hasenclever. So kam es, daß er auch über Gottfried Kellers Besuchstage sehr wohl unterrichtet war. In unfeiner Schreibseligkeit berichtete Strodtmann später in Blumenthals „Neuen Monatsheften“ (1877), das Düsseldorfer Vergnügungsprogramm hätte sich in der Gesellschaft des gemütlichen Malers Hasenclever und des Dichters Wolfgang Müller von Königswinter abgespielt. Man habe reichlich dem feinen Jahrgang von 1846 und dann der Maibowle geopfert. Gottfried Keller soll, so erzählt Strodtmann, bei Hasenclever den steinernen Gast gespielt, schweigend sein Glas geleert, verdrossen sein Roastbeef hinabgeschlungen und zwei geschlagene Stunden lang kaum ein Wort gesprochen haben.

Was ist Wahrheit und was ist Dichtung? Oder — was ist halbe Wahrheit und halbe Dichtung? — —

Kein anderer als Gottfried Keller selbst gibt darauf die Antwort!

Nach Ferdinand Freiligraths Tod (1876) unterhielt Keller weiterhin ständigen Briefverkehr mit Frau Ida Freiligrath, geborenen Melos, und deren Schwester Marie Melos<sup>7)</sup>, der Jugendgeliebten des Schweizer Dichters.

In einem Brief aus Zürich schrieb Keller am 19. Juli 1877 (also 27 Jahre nach

seinem Düsseldorfer Besuch) an Marie Melos: „Hasenclevers Diktum über mich hatte mir schon Ferdinand erzählt, während seiner letzten Anwesenheit in Zürich. Der lustige Maler muß selbst bekneipt gewesen sein; denn als ich 1850 mit Ferdinand ein paar Tage in Düsseldorf war, tat vom Morgen bis Abends die ganze Gesellschaft, bei der wir waren, nichts anderes als essen und trinken, und es freut mich gerade nicht sonderlich, daß ich allein das Opfer und nach so vielen Jahren durch den Personalienschwätzer Strodtmann als mürrischer Fresser und Trinker ausgetrommelt wurde. In dem bewußten Aufsatz ist überhaupt alles durchaneindergeworfen wie Kraut und Rüben . . .“

Erneut wurde das leidige Thema berührt, als die Behauptung auftauchte, Freiligrath und Keller hätten ihrem Freund Hasenclever zu dem berühmten Bild „Die Weinprobe“ Modell gesessen. Unsinn schon darum, da das Bild 1843 entstanden und auch entsprechend datiert ist. Jedenfalls war für Keller ein nicht gerade sehr schöner Anlaß gegeben, der Düsseldorfer Tage noch einmal zu gedenken. Das tat er am 9. August 1885 in einem Brief an Frau Ida Freiligrath: „Wer nach fünfunddreißig Jahren noch über jenen kurzen Aufenthalt in Düsseldorf, als Ferdinand mich von Köln dahin begleitete, schreiben mag, weiß Gott! Von einer Geburtstagsfeier Hasenclevers (auch davon war gesprochen worden) weiß ich gar nichts mehr. Derselbe befand sich allerdings in einer Gesellschaft verschiedener Herren, die während zwei bis drei Tagen in Gasthöfen und Gesellschaftslokalen herumdirnirten und viel Maitrank, Champagner etc. vertilgten, ohne daß besondere Tollheiten vorfielen, ausgenommen den ersten Abend, als in einem Musik- oder Gesangsvereine an der Wand hän-

<sup>7)</sup> Beide wohnten bis 1881 in Stuttgart-Cannstatt und siedelten dann nach Düsseldorf über (zuerst Herderstraße 31, dann Kronprinzenstraße 57), wo Marie Melos am 8. Oktober 1888 starb (sie ruht auf dem alten Bilker Friedhof). (Wer kann Auskunft geben über die Lage des Grabes? D. Verf.) — Frau Freiligrath verließ Düsseldorf 1892 und starb 1899 in London.

gende Zylinderhüte verarbeitet wurden, wobei ich nach einer dunklen Erinnerung mich wacker beteiligte. Wenn man alt wird und sich an der Öffentlichkeit herumtreiben muß, so ist es ein Übel, daß einem dergleichen versteckte Legendenmacher nachschleichen, noch ehe man das Zeitliche gesegnet hat. — —“

Damit war das nicht sehr erfreuliche Kapitel „Keller in Düsseldorf“ abgeschlossen. Die in allen sonstigen Keller-Briefen völlig unbekannte Härte im Ausdruck, die fast grimmige Note seiner Abwehr beweist, daß ihn Strodtsmanns Geschwätz erheblich geärgert hat. Und Strodtsmann selbst, davon sind wir überzeugt, hat die Düsseldorfer Tage des Schweizer Dichters publizistisch behandelt, ohne sich Böses dabei zu denken. Denn gerade Strodtsmann — ein Art „Gleim des 19. Jahrhunderts“ — war der biedersten, der treuherzigsten

und ehrlichsten einer im schreibenden Volke seiner Zeit. Und darum wollen auch wir die Düsseldorfer Kneiptour Gottfried Kellers nicht zur historischen Tragödie erheben, sondern uns der Gewißheit freuen, daß der große Schweizer, der außer Zürich, München, Heidelberg und Berlin so gut wie nichts von der weiten Welt gesehen hat, auch einmal Gast unserer schönen und heiteren Stadt an Rhein und Düssel war.

Und da jedwede Freude nach Ausdruck verlangt, so sei hier der Vorschlag gemacht, das Andenken an Gottfried Keller demnächst in einer Kneiptour gleichen Stiles (mit Maitrank, Champagner und Zylinderhüten) zu ehren.

Die Strodtsmänner — darauf möge sich jeder Teilnehmer schon im voraus verlassen — finden sich nachher von selber ein.

★

**Die höchste Gemeinschaftsleistung ist stets die kulturelle, weil sie nicht der persönlichen Befriedigung der Bedürfnisse des einzelnen dient, sondern im gesamten eine Verherrlichung der Gemeinschaftsarbeit durch diese ihre höchste Leistung darstellt. Es ist daher die kulturelle Tätigkeit ein Element der moralischen Rechtfertigung der menschlichen Gesellschaftsordnung.**

Adolf Hitler

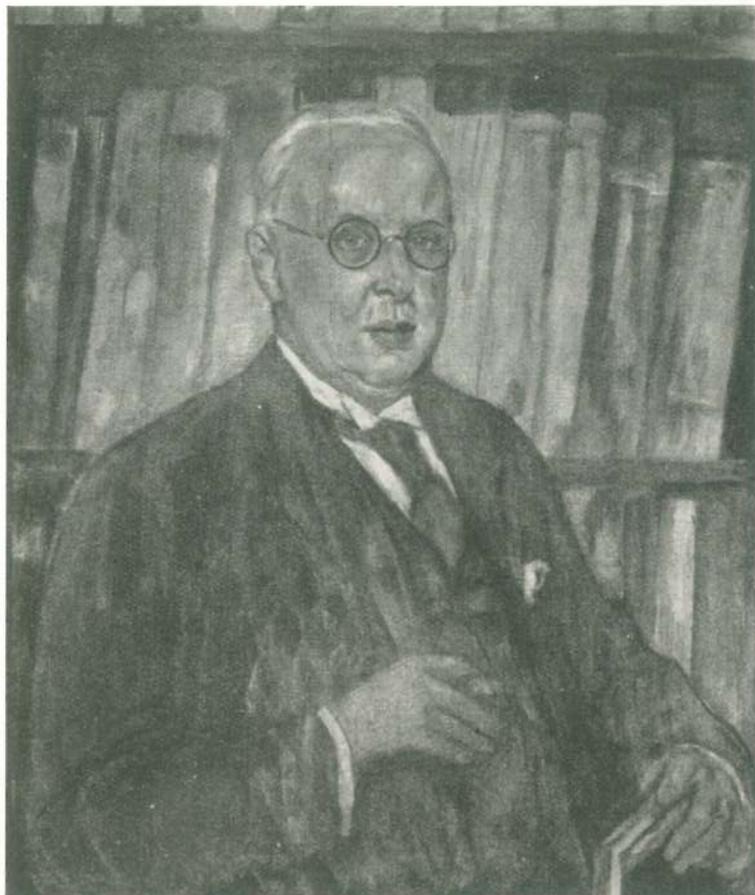
Geheimrat Dr. O. Redlich und Archivrat Dr. F. Lau erhielten die große Jan-Wellem-Medaille des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.



Die große Jan-Wellem-Medaille  
(verkleinert)



Staatsarchivrat i. R. Dr. Friedrich Lau



**Staatsarchivdirektor i. R. Geheimrat Dr. Otto R. Redlich**

Inschriften auf der großen Jan-Wellem-Medaille:

Archivrat Dr. Friedrich Lau  
dem verdienstvollen Geschichtsschreiber  
der Stadt Düsseldorf  
in dankbarer Verehrung  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V.  
1937

Geh. Archivrat Dr. Otto R. Redlich  
dem verdienstvollen Erforscher  
der Düsseldorfer Geschichte  
in dankbarer Verehrung  
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V.  
1937

Siehe hierzu unsere Ausführungen in diesem Heft Seite 210

Studienrat P. Th. Gather:

## Heimat- und Familiennamen\*)

Einen Familiennamen erklären ist, wie alles andere, immer leicht, wenn man seine Aufgabe leicht nimmt. In manchen Fällen, besonders bei Namen, die von bekannten Gewerben herrühren, z. B. Müller, Weber, Becker und vielen anderen ist die Erklärung auch tatsächlich leicht. Oft aber ist der Sinn der Namen dunkel und vieldeutig; dann kann auch seine Sinnggebung nicht leicht und nie eindeutig sein; es sind eben mehrere Möglichkeiten vorhanden, und letzteres trifft oft genug selbst bei scheinbar einfachen Namen zu, wie Dahm, Dohm, Dohmen, Damm, Greven u. a. Die Schwierigkeiten häufen sich, wenn die Namen alten Rechtsverhältnissen, Sitten, Gebräuchen, Anschauungen und alten Flurbezeichnungen entspringen, die alle heute nicht mehr ohne weiteres verstanden werden, weil unsere Sprache seit der Zeit, aus der diese Namen stammen, sich gar sehr gewandelt hat, oder weil die Gegend, die jenen Namen Urgrund war, seitdem ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Wo damals z. B. Sumpf und Morast oder Heide, Bruch und Wald war, da wurden inzwischen Kanäle, Dämme und hochwasserfreie Straßen gebaut und verwandelten jene Einöden in blühendes Garten- und Ackerland. Da hilft nun zur richtigen Erklärung keine dichterische und noch viel weniger eine wilde Phantasie, da muß man sich in den Geist und in die Geschichte jener Zeit und Gegend versenken; da muß man wissen, wie ihre Erdoberfläche damals aussah; man muß die Sprache jener Zeit verstehen, also Gotisch und Althochdeutsch und vor allem Mittelhochdeutsch, weil diese Sprache noch

lebendig war, als die alten Namen schriftlich niedergelegt und damit festgehalten wurden für die nachfolgenden Zeiten.

Und wer dazu heute die heimische Mundart nicht kennt, in der bestimmte Namen wurzeln, der muß gerade bei der Erklärung der interessantesten Namen versagen.

Die Fähigkeit endlich, aus dem geschriebenen Namen die ursprüngliche Aussprache herausklingen zu hören, und damit Heimat oder Beruf, das ist auch eine Gabe und Wissenschaft, die man bei einem Namenerklärer voraussetzen muß, weil sie in den allermeisten Fällen die fehlenden Unterlagen oder Urkunden zu ersetzen hat. Auch mir haben diese Urkunden meistens nicht vorgelegen; aber die Zugehörigkeit der Namenträger zu unserm Heimatverein bürgt schon in gewisser Hinsicht für den Heimatboden, dem sie entwachsen sein müssen, und gerne gebe ich im voraus zu, daß bei dem einen oder andern Namen auch eine andere Deutung möglich sein wird. In solchen Fällen müßten eben die Urkunden das letzte Wort sprechen, obschon auch sie, da die Namen meist nach dem Gehör und nicht selten von heimatfremden Schreibern und unter hochdeutschen Einflüssen niedergeschrieben wurden, leicht Irrtümer aufkommen lassen oder weitergeben können.

Das Wichtigste für die Deutung niederrheinischer Namen bleibt, was ich vorhin für alle heimatgebundenen Namen forderte, daß der Erklärer die niederrheinische Mundart und den heimat-

\*) Ein Vortrag, gehalten im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am 25. Mai 1937.

lichen Boden in seiner früheren und jetzigen Gestalt kennt. Leider aber mangelt es gerade an diesem Wissen um unsere niederrheinische Landschaft fast allen Herausgebern der verbreitetsten Bücher über deutsche Familiennamen, die mir bekannt sind, selbst dem besten unter ihnen, dem trefflichen Heintze-Cascorbi.

In seinem Verzeichnis der von ihm benutzten Bücher ist kein Buch aus unserer engeren Heimat genannt; im Verzeichnis der benutzten Abhandlungen aus Jahresberichten höherer Schulen sind nur drei erwähnt: Brasse, M.-Gladbach 1907, Mieck, Düsseldorf 1886 und Zumbusch, Grevenbroich 1897, und von Aufsätzen in einzelnen Zeitschriften und Zeitungen ist von bekannten Mundart- und Namenforschern nur Professor Zumbusch angegeben.

Es ist darum nicht zu verwundern, wenn Heintze-Cascorbi sehr oft bei seinen Deutungen in die Ferne sich verirrt, wo das Richtige für die Namendeutung so nahe war. Einige Beispiele: S. 127 kennt er das niederrheinische Wort für Pappel = Balle, Bälle, Bell offenbar nicht; ebenso wenig bei den Namen mit Himmel S. 255 unser altes Hommele oder Hompele (hompele = humpeln) für dicke Kiesstücke, wie sie u. a. auch für den Bau von Häusern und als Belag, besonders um den Pött (Brunnen) herum benutzt wurden und noch werden. Letsch S. 325 = Lehne, Abhang ist heute am Niederrhein noch lebendig im Sinne von Hochzeitverkündigung von der Kanzel herab („N. N. es op de Letsch“); Hase und seine Zusammensetzungen S. 241 beachtet nicht unser häs (geschr. Häs, Haes). Bei Pot, Poten usw. S. 387/88 fehlt: erstens das niederrheinische Poth = Sumpf und zweitens Poth = Fuß (z. B. Vogelpoth); bei Speck und Speier S. 451/52 erwähnt er nur nebenbei in Klammern bei Daubenspeck: „niederd.

duwe = morastig“; er führt aber alle Namen dieser Gattung duwe auf die Taube oder den Tauben zurück; Thelen und Dehlen u. a. S. 480 gelten ihm nur als Verkleinerungsformen von Dietrich = Dietzel; er kennt also wohl nicht unser Dahl, Dähl, Delle (Dähl als Futterplatz im Kuhstall ist heute noch allgemein bekannt).

Genug der Beispiele, um zu beweisen, wie nötig die Aufgabe unseres Heimatvereins ist, durch seine Zeitschrift den Reichtum unserer Heimat an altüberlieferten und in den Flurnamen besonders gut erhaltenen und noch lebendig gebliebenen Ausdrücken aufzuzeigen und deren Bedeutung für die Namengebung darzulegen. Wer forscht heute nicht nach seinen Ahnen! Aber bloße Geburts-, Heirats- und Sterbedaten enthüllen uns nichts von ihrem Wesen und ihrer Denkart, und nichts von ihrer Verbundenheit mit der heimischen Scholle. Das tun viel mehr ihre Namen, wenn man sie richtig versteht, d. h. wenn man hinter ihren Sinn und ihre Bedeutung kommt. Mancher wird seinen Namen mit Stolz als ein Erbe tragen, das verpflichtet, und mancher wird eine stille oder offene Scheu ablegen, wenn er plötzlich erfährt, daß hinter dem Klang seines Namens, der ihm heute vielleicht häßlich tönt, ein Sinn steckt, der ihn mit berechtigter Genugtuung erfüllen kann; z. B. Voets von Vogt = Bürgermeister oder Steuererheber; Hundgeburth von Vorsteher oder Richter einer Hundertbauernschaft = Honschaft oder von dem Züchter von Jagdhunden für seinen Landesherrn.

Jeder, der sich mit Namenkunde befaßt, wird immer in erster Linie nach den Heimatblättern der Gaue greifen, die er bearbeitet. Wie soll da unsere mit so vielen Opfern unterhaltene und geführte Heimatzeitschrift bestehen, wenn er aber auch gar nichts von Arbeiten dieser Art in ihr findet?

Machen wir endlich einen Anfang damit! Betrachten wir die linksrheinische Umgebung unserer Heimatstadt Düsseldorf, so werden wir eine ganze Reihe von Namen unserer Mitglieder dort von den Schollen und Fluren loslösen. Kann es einen schöneren und überzeugenderen Beweis für die Richtigkeit geben, mit der wir uns als Heimatverein und unsere Zeitschrift als Heimatblätter bezeichnen?

Ich bitte Sie nun, eine kleine Wanderung mit mir auf der anderen Rheinseite anzutreten über den Damm nach Haus Meer und dann weiter durch die Issel über Ilverich, Kierst-Langst, Nierst, Gellep-Stratum und zurück über Lank und Strümp nach Haus Meer, um uns dort überall die Gegend anzusehen und besonders sie uns vorzustellen, wie sie noch vor 150 Jahren war, als es noch keinen Damm dort gab und keine hochwasserfreie Landstraße von Düsseldorf und Neuß über Heerdt bis Uerdingen, und als man dort statt Spargel-, Garten- und Ackerland große Eichenwälder sah oder Erlen- und Weidengebüsch, Heide, Sümpfe und Brüche. Diese damalige Gegend bildet den Urgrund, den Mutterboden für all die niederrheinischen Namen, die auf Flur-, Wald-, Heide-, Bruch- und Sumpfzeichnungen zurückgehen. Doch bitte ich, mich nicht so zu verstehen, als wolle ich behaupten, die Ahnen solcher Familien seien nun gerade alle in diesem kleinen Gebiet zu Haus, nein, ihre Heimat kann der ganze Niederrhein sein, denn so wie in unserer engeren linksrheinischen Heimat sah es am ganzen Niederrhein aus.

Also fahren wir mit der Rheinbahn über die Brücke, begleitet natürlich von unseren Mitgliedern Brück und Bruckmann, deren Ahnen einst an einer Brücke wohnten. Wir steigen aus in Oberkassel, wo noch vor 150 Jahren riesiger kass-*isla* oder *kaass-isle* d. h. Eichenwald stand.

Kassel sind also ursprünglich zwei Namen, die später erst dasselbe bedeuteten, nämlich Wald und Gebüsch überhaupt. Von *kaas* = Eiche oder von dem Mann, der aus *Kas* den *Kas* = Kasten, Schrank machte, wird unser Mitglied *Caasen* seinen Namen haben.

Wir gehen über den Damm, dem Ahnenort unserer Mitglieder *Damm*, *Dahm*, *Dahms* (oder ob sie lieber von *Adam* abstammen?) über den Damm oder *Diek*, *Ihr Herren Dickmann* und *Dieckmann* und *Dicks* bis dort, wo ein *Querdiek* nach *Haus Meer* abbiegt. Dort hat seit der letzten großen Überschwemmung der durchbrechende Rhein wie früher so oft ein großes *Diek-Loch* gebildet. Ob Ihre Ahnen nun an dem *Damm-Diek* oder an dem *Wasser-Diek* gewohnt haben, das mögen Sie selber nach den Urkunden über Ihre Ahnen feststellen.

Zur Linken ließen wir *Lörick* = *Lohriek* oder *Lo-räk* d. h. Waldhecke oder Busch, die oft genug als Schutzhecke diente, und *Büderich*. Wir sahen zur Rechten *Ilverich*, links davor das heute noch sogenannte *Räk*, also alles Strecken, Hecken, Bereiche von Wald und Sumpfbüsch. Dazu paßt auch für *Büderich* der Name des heutigen Hauptteils des Ortes: der *Brüel* oder *Brühl* d. h. Gehölz auf Sumpfboden, und weiter ab sehen wir die *Nierdonk*, d. i. eine im niedrigen Sumpfgelände erhöhte Wohnstelle, um den uns von weitem grüßenden Turm herum, dem Zeugen einer alten Burg, die schon zur Zeit *Karls des Großen* bestanden haben soll.

Weiter geht's über den *Querdiek* auf *Kloster Meer* zu. Vor etwa 30 Jahren noch hörte man schon von ferne das mächtige Plätschern und Rauschen, mittelhochdeutsch das Klingen des Baches dort, der darum heute noch der *Klenggraf* heißt; er

stürzte aus der Höhe des Parks herab und trieb ein mächtiges Mühlrad. Dieser Klenggraf oder Mühlbach mündet an der sogenannten Steinbrücke in den Rhein. Ein solcher Klenggraf brachte auch wohl den Hammer eines Ahnen unseres Mitglieds Klingen zum Schlagen von Klingen in Bewegung.

In diesem ganzen Sumpfgelände um uns herum bis über Strümp und Stratum hinaus stand alles voll von Eichen = kaass oder loh oder wite oder wede oder brüel, und besonders standen dort auch Erlen, von den Bauern Elsen genannt. Das Wort Else hat m. E. dieselbe Herkunft wie ila oder isla oder ilse, wenn einige Forscher auch behaupten, Else = Erle sei slawischer Herkunft, denn auch dies würde meiner Annahme nicht widersprechen.

Wir biegen rechts ab und stehen bald vor den Trümmern des alten Mühlrads und vor der im Volksmund heute noch das „Blanke Meer“ genannten Niederung. Meer ist dasselbe Wort wie Maar; ein blanker Graben zieht sich hier hindurch; an dieses „Blanke Meer“ schließt sich ein Bruch oder Brok, breit wie der Rhein, und alles ringsum heute noch bestanden mit Pappeln = Ballen, mit Elsen, Lüschen, Biste = Bisse und Schmehle, d. i. eine lange Grasart, und wenn man an diesem Meer vorbei will, dann muß man von Röschen zu Röschen springen. In solchen Gegenden unserer Heimat holten sich die Ahnen derer van Els, Biesgen, Biessenbach, Ellermann, Rüschoff und Schmeuling ihre Namen. Ich komme gleich bei der Rückwanderung von Stratum aus nochmals auf solche Flur, in solches Sumpfgelände zurück.

Jetzt wandern wir weiter durch die Issel; dort stand vor 150 Jahren noch der Isselwald, ein Doppelname wie Kassel, weil der erste Teil d. h. Issel (von ila oder isla = Wald) nicht mehr verstanden wurde. Wer einmal ein Hochwasser hier

erlebt hat, der weiß, daß diese Issel dann wie eine Insel aus dem Wassermeer herausragte. Wir kommen nach Ilverich, durchwandern es auf Langst zu, sehen links auf einem Hügel die Kapelle von Kierst und haben bald Nierst vor Augen; alle drei Namen auf — st —, dem Rest von seist, das aus dem althochdeutschen gi-sazzi d. h. Sitz- und Wohnplatz kommt, wie wir das Wort ähnlich z. B. in Elsaß finden; es würde also bedeuten: Langst = der lange Wohnplatz, Kierst = der Wohnsitz an der Kirche und Nierst = der niedrig (nier) gelegene Ruheplatz. Weil — st — eine ganz unniederrheinische Endung ist, muß es hochdeutsche Schreibung sein. Bei Nierst denken wir an unser Mitglied Nierhauve d. h. Nierhoff.

Am Ende von Nierst werfen wir einen Blick nach rechts und sehen unter Bäumen versteckt den Werthhof. Werth heißt Insel, wie in Kaiserswerth und Mönchenwerth. Um den Werthhof floß früher also Wasser, erst der Rhein, zuletzt noch Wasser in Gräben, jedenfalls aber fließendes Wasser, das damals Spoy genannt wurde; denken wir an den Spoykanal bei Kleve, an das springende Wasser bei Spaa und an den Spoi in unserem Mund. Spoy oder Spey heißt heute noch der ganze Wiesenplan dort am Werthhof. An anderen Orten nannte man solch fließendes Wasser Spee, Spaa und Spoo, und daher die Familiennamen: Spee, Spoo und Speemann.

Wir kommen durch Gellep, dem römischen Gelduba und nach Stratum an der alten Römerstraße, der strata, wo sich schon vor Christi Geburt Franken ein Heim gründeten: Das strata-heim; Es wurde zu Stratum, wie Ladoheim zu Latum. Wir sehen in der Nähe Uerdingen, das an einem Ürt oder Ort, d. h. Eck des Rheines lag und noch liegt, so wie die Ahnen unseres Mitgliedes Orths an einem End oder Eck oder Ort eines Dorfes oder

Ackers wohnten. Lebendig ist noch: Ötzkes make (beim Essen).

Weiter geht die Wanderung auf der Landstraße nach Latum-Lank, denn es wird Zeit zu einer kleinen Stärkung. Die Lust zum Essen aber nimmt uns vorläufig noch „der schmierige Dumm“, an dem wir vorbei müssen und vor 150 Jahren noch hindurch mußten, denn damals war die herrliche Landstraße noch nicht da, und diese jetzt so gerade Straße ging damals als vielfach gekrümmter Weg durch recht schmieriges, sumpfiges Gelände: Duve oder Douve oder Dauwen genannt, und Knüppeldämme, d. h. über- und nebeneinander geworfene Äste und Stämme führten als sogenannte Speiken oder Speke oder Speck oder Spieck über die tiefsten und schmierigsten Stellen hinweg. Nun wissen wir auch, daß der schmierige „Dumm“ nicht etwa schmieriger Daumen bedeutet, sondern eine nicht mehr verstandene volkstümliche Umdeutung des Namens Duve ist, und wir wissen von den Leuten, die an dem über eine Duve oder Douve führenden Speikdamm wohnten, nämlich von den: Beduwe, den Duvenspeck, Douvenspeck oder Doevenspeck (fälschlich Dövenspeck gesprochen) und den van Dauen (geschrieben Dawen), von den Speck, Speckhoff und Spickhoff und Spickersmann und Spieckmann, daß die Geburtsstätte ihrer Ahnen zwar ziemlich schmierig-feucht war, daß diese aber keinen schmierigen Dumm hatten, sondern ebenso sauber waren, wie die Ahnen aller Niederrheiner.

Die Waterstatt, wie die Gegend dort zwischen Stratum und Latum heute noch heißt, liegt bald hinter uns; aber unsere Wasserstiefel durften wir vor etlichen 100 Jahren noch nicht ausziehen, denn in Lank war damals auch nichts anderes, als ein Lok oder Lak (hochdeutsch Lache) neben dem anderen, und von all diesen Wasser-

laken hat Lank seinen Namen bekommen. Heute ist nur noch ein einziges davon übrig geblieben, das sogenannte Dicke Lok, gleich hinter dem Friedhof. Sie merken schon: Dicke Lok! Zwei Wörter, die dasselbe bedeuten (wie Issel-Wald und Kass-el). Weil das Wort Lak oder Lok zwar noch mit Bezug auf jene Wasserstelle vorhanden war, aber ein solches stehendes Wasser infolge der Sprachentwicklung im allgemeinen mit Diek d. h. Teich bezeichnet wurde.

In Lank gibt es auch noch eine Häs, und es wohnen dort noch Inderhaes, de Haes, de Haas, und von dort stammen auch die Hesemann.

Auf einem nahen Hügel sehen wir einen Busch, der op te Hei oder Heit genannt wird. Eine Häs ist eine sumpfige Wiese; dort wuchsen die Hässelnöt (Haselnüsse also nicht von althochdeutsch hasan d. h. glatt, schön). Die Hei oder Heit ist eine Art Schonung, ein Gestrüpp auf trockenem Boden, eine Heide. Solche Hei war der Wohnsitz (oder ihr Hüter und Heger ein Ahne) unserer Mitglieder Heyden, Heyes, Heymann, Oberheid und anderer ähnlicher Namen.

Wir halten kurze Einkehr bei van Dauwen (sprich Dauen). Heute hört man, beeinflusst durch die Schreibung, immer mehr: van Da-wen. Etwas Lobenswertes über die vorzüglichen Weine und die köstlichen Speisen dort zu sagen, hieß Wasser in den Rhein oder Mostert nach Düsseldorf tragen.

Dann auf nach Strümp! Der Weg führt durch das Ferkesbrok. Woher der Name? Es muß dort unheimlich viel Wildschweine gegeben haben, denn von meinem Vater hörte ich noch, ein alter Latumer habe ihm erzählt: als ich noch Enk (Kleinknecht) bei Schwane war, dem das angrenzende Ackerland gehörte, mußte ich während der Erntezeit in den stillen Mittagsstun-

den mit einer Holzklapper dort die Wildschweine verjagen. — Ich selbst (der Verfasser) habe als Junge dort noch zahlreiche Kiebitze schreien hören.

Rechts vom Ferkesbrok liegt das Liertz, et Lietz mit der Düvelskull. Düvelskull hat geschichtlich denselben Ursprung wie der oben genannte schmierige Dumm, denn Liertz und Düvelskull bedeuten: lier = nier = niedrig, und zwar eine in einer Duve gelegene Strecke, bzw. Kull = Lok = Kaule = Teich. Diese D ü v e l s k u l l ist ein aufschlußreiches Beispiel für die Art, wie die Volksphtasie arbeitet, wenn sie ein Wort nicht mehr versteht. Ihr Name war ursprünglich, wie gezeigt, offenbar: Duve-Kull. Heute noch steht sie, auch im Sommer, voll Wasser. Sie liegt an der Landstraße von Lank nach Strümp, etwa mittwegs, im Liertz. Die Strümper wurden allzeit in Lank beerdigt und mußten mit den Leichenkarren dort an der Duvekull vorbei. Damit der Sarg auf dem natürlich federlosen Karren nicht so sehr hin und her geworfen wurde, legte man unter den Sarg Strohwise. Bei der Rückkehr vom Friedhof suchte man sich dieser Wische zu entledigen, denn das Volk hat immer eine Scheu vor allem gehabt, was mit einer Leiche in irgend eine Berührung gekommen war. Wo aber gab es eine bessere Gelegenheit dazu, als in dem früher so besonders stillen und einsamen Liertz, und als gerade dort an der immer für unergründlich tief gehaltenen Kull, die zudem am Grenzgebiet von Lank und Strümp lag. Also man warf die Strohwise dort hinein und — so philosophierte der Volksglaube, man gab somit dem Teufel, der immer auch etwas von einem Toten haben wollte, das Einzige, was man leicht entbehren konnte und was dann auch keinem mehr schadete: die Strohwise! — Und darum und daher: Düvelskull.

Dahinter dehnen sich Weiden bis zum Schloß Pesch aus (Pesch von lat. pascuus, d. h. Weide); rechts daneben steht der sogenannte Kroneboosch; dort hausten noch bis zu meiner Jugendzeit zahllose Krähen. Gehen wir etwas abseits von unserm Wege, so stoßen wir auf ein Sprachdenkmal bürokratischer Verballhornung: Ein Schild steht an einem Wege mit: Krahenweg. Doch, wir müssen weiter. Es geht vorbei an Weyergrafs Ballekull (auch Bällekuhl).

Von links ragt der Sandberg herüber, und hinter dem liegt das Brok, das wir vom Querdamm nach Haus Meer aus schon sahen und das sich über Haus Meer, Ilverich usw. in zahlreichen Parallel- und Seitenbroken den ganzen Niederrhein entlang erstreckt.

Überall wohin man vor 150 und mehr Jahren blickte, sah man nichts als Bäche, niederrheinisch bezeichnet als: Bäk, Graf, Aar (z. B. Traar), Aap (Dornaap und Aaperwald), Ok und Ach (in Aachen). An solchen Wassern saßen die Vorfahren der heutigen: Bach, Miebach (Mjesbach heißt Moosbach), Beks und Beecks, Graf und Grewe.

Man erschaute weithin nichts als Sumpf, genannt Bröjel, Duv, Poht, Sohr oder Suhr, nichts als Tümpel und kleine Teiche oder Weyer, genannt Diek, Weyer, Pohl, Lok, Uhl. Davon die Namen: Suhr, Potthoff, Poeten (fälschlich gesprochen Pöten), Pohl, Pohle, Pohlmann, Uhl. (Letzteres kann allerdings auch von lateinisch olla = Krug kommen, selten aber von Üll = Eule.) Lebendig noch: schef wie'n Üll (Krug).

In den Sümpfen und rund herum wuchsen Wälder oder einzelne Sträucher, Stude gleich Staude und struk gleich Strauch. Hieraus die Namen Staudt und Strucks.

Die Wälder als Hochwald oder Forst wurden genannt: Vosch oder Wald (gespr. Wall, ein sehr altes germanisches Wort und allgemein verbreitet), wite oder wede; wenn ein Busch, ein Gehölz oder eine Buschhecke im Sumpf standen, nannte man sie: Loh, Bröjel, Häs, Kaas;

lagen die Wälder oder Gebüsche hoch, dann hießen sie: Heit oder Heie; umschlossen oder schützten sie einen Acker, eine Weide, ein Dorf, dann wurden sie Räk, Haag, Haan (z. B. Wehrhahn) genannt.

Wurde der Wald abgehauen und mit den Wurzeln ausgerottet, dann entstand ein Rott, und die dort sich ansiedelten, wurden unsere Röttkes, Rödchen, Rüttgers, Röder, Rodenkirchen, Rothoff.

Brannte der Wald ab oder wurde er niedergebrannt, dann hießen die Stelle und ihre Bewohner: Am Brand oder einfach Brand, Brandmehr (Brandstelle am Meer gleich Maar).

Wurde er nur abgehauen, dann blieb ein Schor. Alle diese Bezeichnungen sind heute noch in den Ortschaften, die wir durchwanderten, lebendig geblieben und übertrugen sich auf Familiennamen, wie ich an einzelnen Beispielen ja schon gezeigt habe.

Wir standen vor Strümp und schauten links nach dem Sandberg hinüber. Dieser fällt auf das Dorf zu langsam ab; früher war sein Rücken unfruchtbare Geest oder Giese, und unten schloß diese und schließt sie noch heute ein Graben ab, der Jeetegrab genannt, offenbar Geestegraben. Er führt rechts zur Gath, und durch die Mulde floß ein Rheinarml; jetzt wohnen auf dem hohen Uferrand Leute, die Gather, an einer Gath also, d. h. an einer Art Hohlweg. Davon die Namen: Gather, Gath, von der Gaten, Gatermann, Gatherhof.

Wir stehen am Kämpke oder Kamp; d. i. ein einzelnes von einem größern Besitz getrenntes und zuweilen an einem

Wald gelegenes Ackerstück. Von solchem Kamp leiten sich die Namen her: Kamp, Kamps, Kampers, Kempkens, Kemper, Kemperdieck, Kemperdick, Kamperhoff, Kuhlkamp, Surkamp, Kniepkamp u. v. a.

Wir gehen über den Berg (jetzt Wirtenschaft), zu Tal ins Dorf Strümp hinein: te dahl, in die Delle oder Dähl. Eine Dähl ist heute noch der ebene Futterplatz vor den Kühen im Kuhstall. Vergleiche die Namen: Dahl, Dähl, Thälen und Thelen, Thoelen und Tholen und Tilling. Wir lassen Schmetz Backes links liegen, denn wir wissen, daß der Schmied oder Schmett in keinem Dorfe fehlte und zahllose Nachkommen hinterließ, als Schmidt, Schmitz, Schmetter, Schmittchen, Schmittchen usw.

Die Landstraße führt jetzt an der tiefsten Dähl im Dorf hoch über einen Bach weg; vor Napoleon war die Brücke noch nicht da, und ein ausgefahrener Weg führte unten als Furt, hier am Niederrhein früher Stapp genannt (von staben d. h. am Stabe hindurch stappen). Dort wohnten die Stappen, Stapper und Stepper, die Tappeser und die Terwort d. h. die zur Furt oder voot (vergleiche Neußerfurt), sprich: Nüsservoot.)

Gleich hinter dem Dorfbach biegt die enge Brokstrot = Bruchstraße links ab; sie war bis vor wenigen Jahren von Buschhecken eingeengt, und sie konnte nur nach einer Richtung befahren werden. Sie ist nur etwa 200 m lang, aber krumm und darum und wegen der Hecke nicht zu übersehen. Wer hindurchfahren wollte, mußte an der Einfahrtecke halten und laut rufen, oder mächtig gegen seine Karrenbretter klappern. Es war also ein Klapp-Ecke oder Klapp-Hecke. Vergleiche die Namen Klaphack und Klap(p)dor (Dor = Tor, wahrscheinlicher aber = Dor = Dornbusch).

Wir gelangen aufwärts, früher sehr erheblich ansteigend, von Strümp nach Haus

Meer, wo wir uns die Gegend schon besahen, steigen in die Elektrische und fahren heim.

Und was ist Sinn und Zweck meines Vortrages? Man soll bei seinem Namen, wenn man hinter seinen Sinn kommen will, nicht so sehr auf die Schreibung achten, denn die ist nur etwas Äußerliches, meist ganz Zufälliges. Also nicht etwa Schlüsse aus der Schreibart ziehen! Ich selbst fand in e i n e r Urkunde den Namen meines Ahnen auf dreifache Weise geschrieben und den Namen meiner Ururgroßmutter sogar in z w e i Urkunden, die vom selben Pfarrer geschrieben waren, als Sartorius und Sutorius angegeben, vielleicht deshalb, weil beide Namen dem Sinne nach ursprünglich dasselbe bedeu-

★

ten, nämlich Näher; später erst wurden die Ausdrücke verschieden in der Bedeutung, und zwar als Schneider und Schuster, letzteres heute auch als Sutter und Suter. Der Sinn eines Namens ist also das Wichtigste; er gibt uns Aufschluß über Herkunft und Beruf und oft genug über Denkart der Ahnen; er macht uns die Heimat, die gerade hier durch die Umkreisung von vier Großstädten: Düsseldorf, Duisburg, Krefeld-Uerdingen und Neuß so viele Umbildungen erfahren hat, lebendig und liebenswert.

Ich wollte die engen Beziehungen aufzeigen, die zwischen Namen und Heimat bestehen und hoffe, daß mir dies wenigstens zu einem kleinen Teil gelungen sei.

## Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e.V.

Am Dienstag, den 15. Juni, gestaltete der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. einen erlesenen Robert-Reinick-Abend. Von der Wand her glänzte das Eichenlaub umrahmte Bild Reinicks. Dr. Paul Kauhausen leitete den Abend ein und machte die große Zuhörerschaft mit dem Malerdichter bekannt, der in so seltener Weise den Frühling und „die blühende goldene Zeit“ zu besingen wußte, und der vor über 90 Jahren hier in Düsseldorf mit am Ruhmeskranze unserer Vaterstadt geflochten hat. Leider ist sein Name in Vergessenheit geraten, und die schnelllebige Zeit ging über seine tiefe und gemütvollte Dichtung weg. Darum ist der Heimatverein berechtigt stolz, das Andenken an diesen großen Deutschen wieder wachzurufen, an ihn, der durch seine innigen Kinderdichtungen unserer aller Jugend begleitete. Unser rheinischer Pianist Willi Hülser gab die musikalische Weihe und spielte in seiner rühmlichen Meisterschaft den letzten Satz der C-dur-Phantasie von Robert Schumann. Fräulein Hella Buschmann von der Opernschule des städtischen Robert-Schumann-Konservatoriums sang das reizvolle Reinick-Liedchen: „Wie ist doch die Erde so schön“, in der Vertonung von Johannes Brahms, und die beiden Töchter unseres Mitgliedes Syndikus Franz Effer, Erika und Gertrud, trugen allerliebste einige Reinick'sche Kindergedichte vor. Alsdann nahm der bekannte Interpret des Immermannzeitalters in Düsseldorf, H. H. Nicolini, das Wort zu seinen ausgezeichneten Ausführungen über Robert Reinick, über sein Leben, seine Kunst und sein Fortleben in der deutschen Dichtung. Aus seinen tiefeschürfenden Darlegungen

jener interessanten Düsseldorfer Zeit um Robert Reinick leuchtete das Bild der wahren Größe. Unser Malerdichter gehört nicht zu den Gestorbenen, denn sein Vermächtnis ist blühend und wird auch weiterhin unser Gemütsleben begleiten. Ihm wurde zuteil, was wenigen großen Dichtern beschieden ist: seine Lieder wurden Volkslieder im engsten Sinne des Wortes und von allen gesungen. Und wieder sprach Robert Reinick in seinen Liedern. Konzertsängerin Frau Martha Buttjer-Seitz sang begeisterungswürdig „An den Sonnenschein“ und „Sonntags am Rhein“ in der Vertonung von Robert Schumann, Perlen im deutschen Liederschatz. Franz Müller rezierte liebenswürdig wieder einige Reinick-Gedichte und zum Beschluß sang Opernsänger Paul Rolvers sich in die Herzen der vielen Anwesenden ein. So bekam der große Abend seinen tiefen, vollen Heimatklang, würdig dem großen Manne, der lange schon nicht mehr unter den Lebenden weilt, dessen Andenken nun aber wieder einmal in sinniger Weise wachgerufen wurde.

✱

Einen hervorragenden Vortrag hielt am 22. Juni Korvettenkapitän a. D. Hollender, Düsseldorf. Er hat während des großen Weltkrieges das Marineluftschiff L 22 zu den Angriffen auf das englische Festland geführt. Düsseldorf ist durch seinen Luftschiffhafen mit der damals ganz neuen Waffe bekanntgeworden, gingen doch viele der berühmten Angriffsfahrten von hier aus. In tiefeschürfenden Darlegungen erstand ein bewegtes Bild, und man muß heute noch den Mut und den

opferbereiten Einsatz der Lufthelden bewundern. Die glänzende Schilderung der Skagerrakschlacht imponierte ungemein und ausgezeichnet war die Feststellung, daß die englische Flotte, die sich zum 19. August 1916 sammelte und zur erneuten Schlacht ausfahren wollte, den Kampf aufgab, da die Marineluftschiffe den ganzen Plan aufdeckten und ihn vereitelten. Ein wahres Erlebnis war die Schilderung des Angriffs auf das englische Festland. Drei Luftschiiffe flogen ab. L 22 unter der Führung des Vortragenden. Wie ein wilder Spuk spielte sich alles ab. Zwei Luftschiiffe blieben und nur L 22 unter Führung von Korvettenkapitän Hollender kam glücklich, wenn auch sehr beschädigt, in die Heimat zurück.

Insgesamt sind während des Krieges 317 Aufklärungsfahrten unternommen worden; an 63 Gefechten haben sie teilgenommen und 43 Angriffe auf das englische Festland durchgeführt. Von 73 Luftschiiffen gingen 52 verloren, bei denen 58 Offiziere, 370 Unteroffiziere und 59 Mannschaften den Heldentod starben. Am Schluß des Krieges besaßen wir noch 8 Marineluftschiffe, 6 von diesen sind unter dem Kommando und auf Veranlassung Korvettenkapitäns Hollenders freiwillig zerstört worden. Ehrend gedachte der Vortragende noch des unvergleichlichen und bedeutendsten Luftschiiffführers, der allen Führern der Luftschiiffe immer Lehrer und Freund war: Dr. Eckener und des heldenhaften Luftschiiffführers Straßer, der beim allerletzten Angriff sein Leben ließ für Deutschlands Größe und Geltung.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ will seine Aufgabe nicht darin erschöpfen, seinen Mitgliedern das Werden und Wachsen unserer Heimatstadt in der Vergangenheit nahezubringen, er will ihnen vielmehr auch ein Bild des schaffenden Düsseldorf, wie es heute ist, vermitteln. Diesem Zweck sollen Besichtigungen größerer Anlagen und Betriebe dienen. Den Beginn machte eine Rundfahrt durch den Hafen mit anschließender Besichtigung der Plangeschen Mühle am 30. Juni.

Über 300 Mitglieder hatten sich mit ihren Angehörigen zu dieser Fahrt eingefunden; auf zwei großen Rheinbahnbooten ging es zunächst zum Hafen, wo eine Rundfahrt durch die Hafenbecken, an Seeschiffen und Lastkähnen vorbei, anschaulich das Leben und Treiben in den großen Anlagen zeigte. An der Plangeschen Mühle, vor der Weizenschiiffe ihre Fracht mittels eines Becherelevators entluden, wurde angelegt. Gruppenweise wurde unter sachkundiger Führung die Besichtigung angetreten, die einen interessanten Einblick in den Mahlprozeß gewährte. Von der Reinigung, in der die Weizenkörner von Staub, Steinen und Schmutz aller Art gereinigt werden, ging es zum Walzenboden, wo die verschiedenen Mahlvorgänge gezeigt wurden. Von dem Idyll der alten Mühlen ist hier nichts mehr übriggeblieben. Der Mehlstaub ist verbannt und vergeblich sucht man nach „Müller“, da der ganze Arbeitsvorgang automatisch ist. Das fließende Band ist in dieser modernen Großmühle bis zur letzten Vollendung gebracht. Auf einer Bandförderanlage gelangt das Korn zum Walzenboden, und auf dem fließenden

Band verlassen die schweren Säcke wieder den Raum. Von dem Siloboden durfte man einen Blick in den Bauch der gewaltigen Speichieranlagen werfen. Schließlich endete die Besichtigungsreise auf dem Turm, von dem man einen wunderbaren Rundblick über Düsseldorf und den Niederrhein hat.

Nach einer stärkenden Kaffeepause hielt Hafendirektor Etterich einen lehrreichen Vortrag über die Entwicklung und heutige Bedeutung der Düsseldorfer Hafenanlagen. Zweieinhalb Millionen Tonnen werden hier jährlich umgeschlagen; 70 Kräne aller Art stehen dafür zur Verfügung. An dem wirtschaftlichen Aufschwung hat auch der Düsseldorfer Hafen teilgenommen. Seine Bedeutung wird noch wachsen, so führte der Vortragende zum Schluß aus, wenn erst einmal der Mittellandkanal fertiggestellt ist, da uns dann eine durchgehende Wasserstraße mit Berlin und dem Osten verbindet. Auch die Weiterführung des Rhein-Main-Donau-Kanals wird Düsseldorf's Stellung stärken. So darf man die Aussichten in jeder Hinsicht als günstig bezeichnen.

Für die aufschlußreichen Ausführungen dankte Präsident Weidenhaupt dem Hafendirektor und seinem Mitarbeiter, Inspektor Schmahle. Ein besonderes Dankeswort galt Herrn Dr. Rudolf Plange, dessen Entgegenkommen die Besichtigung der Mühle zu verdanken war.

Dann zog man nach Hamm, wo bei Etzweiler die Mitglieder ein froher Umtrunk noch manche Stunde vereinigte. Heinrich Daniel und Paul Gehlen würzten die Stunden mit unterhaltsamen Darbietungen.

Zur Ehrung verdienter Heimatforscher, die die Geschichte unserer engeren Heimat um wertvolle Beiträge bereichert haben, hatten sich am 13. Juli die Düsseldorfer Jonges“ in stattlicher Anzahl in ihrem Vereinsheim bei Schloßer eingefunden. Geheimrat Dr. Redlich und Staatsarchivrat Dr. Lau, denen diese Ehrung galt, hatten die Ehrenplätze eingenommen.

Der Abend klang auf mit den Weisen alter deutscher Meister, von dem rühmlich bekannten Hedler-Trio eindrucksvoll zu Gehör gebracht. Frau Hedwig Hedler-Kritzler wußte der Stimmung der Feierstunde mit einigen Liedervorträgen sinnvoll Ausdruck zu geben.

Dann feierte Dr. Paul Kauhausen in feinsinnigen Worten die beiden Heimatforscher, von denen der eine, Geheimrat Redlich, unlängst sein 50. Doktorjubiläum feiern konnte, während Archivrat Dr. Lau vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag beging. Im Leben und in der Wissenschaft, so führte Dr. Kauhausen u. a. aus, haben sie sich als aufrechte Männer erwiesen. Unsere Kenntnis von der Vergangenheit Düsseldorf's ist durch die Forschungen der beiden wesentlich erweitert worden. Still und bescheiden gingen sie ihren Weg und sind großen Feiern abhold. Und doch durfte es sich der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ nicht nehmen lassen, vor der Öffentlichkeit den Dank für ihre selbstlose Arbeit auszusprechen. So habe man beschlossen, den beiden Forschern die höchste Auszeichnung, die der Heimatverein zu vergeben hat, die große

Jan-Wellem-Medaille, zu verleihen. Sie mögen darin den Dank sehen für ihre unermüdliche Forschertätigkeit im Dienst der Heimat.

Einige Leseproben aus den Werken der beiden Gelehrten vermittelten allen anwesenden Heimatfreunden einen kleinen Ausschnitt aus dem reichen Wirken der beiden Forscher. H. H. Nicolini las die lebendige Schilderung aus einem Werk Dr. Redlichs über die Beschießung Düsseldorfs durch die Franzosen im Jahre 1794. Daß sich anschauliche Darstellung sehr gut mit Wahrung geschichtlicher Treue vereinigen läßt, dafür lieferte diese Probe einen treffenden Beweis. Dr. Paul Kauhausen las dann einen bisher noch unveröffentlichten Beitrag von Staatsarchivrat Dr. Lau aus der Geschichte Düsseldorfs vor, der sich mit der Entwicklung der Schule der Edelknaben befaßte. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Schlußfolgerungen des Verfassers, der in dem alten Grupello-Haus neben dem Rathaus die ehemalige Edelknabenschule vermutet und so zu einer ganz neuen Deutung des sogenannten Gießerjungen kommt. In dieser Plastik, die heute nach

ihrem spurlosen Verschwinden als Nachbildung wieder erstanden ist, sieht Dr. Lau die Figur eines Schülers, durch die auf die Zweckbestimmung des Gebäudes hingewiesen wurde.

Darauf überreichte Präsident Willi Weidenhaupt mit herzlichen Worten Geheimrat Dr. Redlich und Staatsarchivrat Dr. Lau die große Jan-Wellem-Medaille; er schloß mit dem Wunsch, daß beide noch lange Jahre der Wissenschaft erhalten bleiben mögen.

Im Namen der Geehrten dankte Dr. Redlich für die Auszeichnung. Wenn auch beide aus anderen Gegenden Deutschlands stammten, so hätten sie diese Stadt liebgewonnen. In dem Studium der Urkunden und Archivalien der Stadt Düsseldorf hätten sie reiche Befriedigung gefunden. Das Bewußtsein, in manchem Düsseldorfer den Sinn für die Geschichte der Heimat aufgeschlossen zu haben, sei ihnen Lohn genug.

Nachdem das Hedler-Trio auch den Ausklang der Feierstunde gegeben hatte, blieb man bei einem Umtrunk noch in fröhlicher Runde beisammen.

\*

## In eigener Sache.

Auf Grund des § 11 des Reichspressegesetzes geben wir den nachstehenden Erklärungen des Herrn Rechtsanwalts Dr. August Dahm Raum:

Düsseldorf, am 17. April 1937.

Herrn

Dr. Paul Kauhausen

Düsseldorf

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Reichspressegesetzes ersuche ich Sie in Ihrer Eigenschaft als verantwortlichen Schriftleiter der Zeitschrift „Das Tor“ \*) um Aufnahme der in der Anlage beigefügten Berichtigungserklärung. Ich weise darauf hin, daß nach gesetzlicher Vorschrift die Berichtigung ohne Einschaltungen oder Weglassungen aufzunehmen ist, weiterhin daß der Abdruck in der nach Empfang der Berichtigung nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer, demnach in der Mai-Nummer, und zwar im nämlichen Teile der Druckschrift und mit der nämlichen Schrift wie der Abdruck des zu berichtigenden Artikels zu geschehen hat.

Für den Fall etwa beabsichtigter Ablehnung mache ich darauf aufmerksam, daß ich als Gründer des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ ein rechtlich beachtenswertes Interesse an der Berichtigung habe, und will nicht unterlassen, auf die gesetzlichen, insbesondere strafrechtlichen Folgen hinzuweisen. Die Berichtigung hätte selbst dann zu erfolgen, wenn der Inhalt der Berichtigungserklärung nicht den Tatsachen entspräche, wovon aber im vorliegenden Falle nicht im geringsten die Rede sein kann.

Mit Deutschem Gruß  
gez. Dr. Dahm  
Rechtsanwalt.

Anlage.

\*) gemeint sind die „Düsseldorfer Heimatblätter“



### Urkunde im Vereinsheim.

Zunächst verweisen wir eindringlich auf unsere Mitteilungen in den Düsseldorfer Heimatblättern „Das Tor“, Jahrgang 1935, Heft Nr. 2, Seite 51 und in den „Düsseldorfer Heimatblätter“, Jahrgang 1937, Heft Nr. 4, Seite 116. Zu diesen Ausführungen stehen Vorstand und Verein nach wie vor.

### Pressegesetzliche Berichtigung.

Die Behauptung (vergl. „Tor“ 1935, Seite 51 und 1937 Seite 116 f.), die „Urgründer“: Julius Alf, Albert Bayer, Dr. Paul Kauhausen, Dr. Willi Kauhausen, hätten am 3. März 1932 von sich aus beschlossen, den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ zu gründen, entspricht nicht den Tatsachen.

Richtig ist vielmehr, daß der Entschluß einen neuen Heimatverein zu gründen, von mir ausging, und unter meiner Führung die Gründung des Vereins bereits vor dem 3. März 1932 beschlossen wurde:

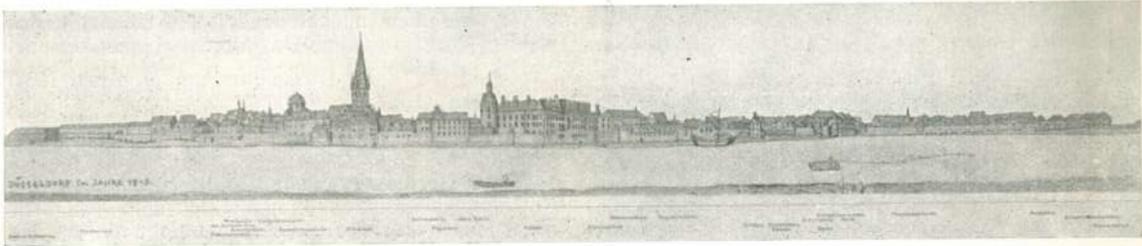
richtig ist weiterhin, daß ich die vorbereitenden Maßnahmen getroffen, dem Verein Wege und Ziele gewiesen und ihn maßgeblich aufgebaut, insbesondere ihm Namen und Form (Satzung) gegeben habe.

Düsseldorf, am 17. April 1937.

gez. Dr. Dahm  
Rechtsanwalt.

Schriftleitung.

★



## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat August 1937

- Dienstag, den 3. August:** **Großer Heimatabend im Zweibrücker Hof, Königsallee** aus Anlaß der **Tagung Deutscher Zahnärzte**. Mit diesen und den zahlreichen ausländischen Zahnärzten wollen wir gemeinsam einige frohe Stunden in Düsseldorfer Art verbringen. Leider können unsere Damen wegen Platzmangel an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen.
- Dienstag, den 10. August:** **Monatsversammlung.** (Vereinsheim)
- Dienstag, den 17. August:** **Traditionelles Fischessen** bei unserem Mitgliede Franz Winz im **Fischerheim, Rotterdamerstraße.**
- Dienstag, den 24. August:** **Heimatabend.** (Vereinsheim)
- Dienstag, den 31. August:** **Fröhlicher Heimatabend — Feriengrüße —.** (Vereinsheim)

# Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Vorzügliche, preiswerte Küche

## Mühlengäßchen und Hungerturm

Düsseldorf hat wenig Gassen, die in ihrer Anlage noch die Bauweise längst vergangener Zeiten zeigen, und wenn ein Fremder nach solch einem historischen Winkel fragt, könnte mancher in Verlegenheit geraten. Ganz verriegelt ist hier und da solch ein Rest Alt-Düsseldorfs übriggeblieben, so im alten Mühlengäßchen. Es verbindet die Ratinger Straße mit dem Platz vor der alten Akademie und dem früheren Eiskellerberg. Hier ist typische Altstadt, uralte Häuser und eine Enge, die die Unterhaltung von einem Fenster

zu einem anderen der gegenüberliegenden Seite schon leise ermöglicht. Wenn die Fenster geöffnet sind, braucht niemand zu fragen, was der Nachbar zum Mittag kocht, die Düfte verraten es! Und der Passant kann sich überzeugen, was es an jeder Stelle „Leckeres“ gibt. Vereinzelt geben Blumentöpfe an den Fenstern dem Gäßchen eine freundlichere Note, während es an anderen Fenstern wie von seltsamen Wimpeln weht: Es sind bunte und weiße Wäschestücke aller Art und Form, die zum Trocknen lustig im Winde flattern.



**Besser zu Fuß**  
durch die neue vom Fachmann gearbeitete Maßeinlage in Holz-Leder-Technik

Die Vorteile:

- 1 auffallend leicht, völlig metallfrei
- 2 sauber, nicht auftragend, unsichtbar
- 3 kein Schlappen der Schuhe, kein unnatürlicher Druck, weil nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Unverbindliche Auskunft

## Bandagist Wirthgen

Düsseldorf, Steinstraße 94

Fernruf 12130 / Lieferant aller Krankenkassen und Behörden  
Eigene Werkstätten Steinstraße 85 (Hofgebäude)

FR. KÖHLER • DÜSSELDORF

Vornehme Damen-  
und Herrenschniderei

DUISBURGER STR. 13

Reserviert

W. P.



OPTIKER  
**SCHUMANN**  
Hindenburgwall 43



OPTIKER  
**SCHUMANN**  
Hindenburgwall 43



OPTIKER  
**SCHUMANN**  
Hindenburgwall 43

XI

**Aber !  
Mutti !**

unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser  
**„Düsseldorfer-Jong“ Franz Weingarten**  
Inh. der Firma Herm. Weingarten, von der **Bilkerstr. 8, Ruf 21167**

Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. 1a Referenzen von Privaten u. Behörden.

In der Nähe des Gäßchens hatte ehemals eine Windmühle gestanden, heute noch zeigt das Haus Ratinger Straße 42 als Hauszeichen eine Windmühle, darunter liest man: „In der Wint Mühle 1817“. Als Durchgangsweg haben das Gäßchen wohl am meisten stets die Schüler der Kunstakademie benutzt. Hat man das Mühlen-gäßchen von der Ratinger Straße aus durchschritten, so gelangt man rechts an ein dreistöckiges großes Haus, das unter dem Namen „Hungerturm“ bekannt ist. Mancher „Möler“ und Bildhauer hat in

diesem Gebäude sein Atelier gehabt und in stillen Stunden in heiligem Drang oder heißem Mühen Frau Kunst gedient. Hat sich aber auch manch Idyll wie auch manch lustig Stücklein hier zwischen Farbentuben, Spirituskochern, Leinwand und zerschissenen Sofas abgespielt, und nicht wenige werden Erinnerungen bewahren an Kampf und Ringen, Sieg und Sang in diesen Räumen. Und geduldet und gedarbt haben sie auch — und deshalb „Hungerturm“.

## **Wertvolle Heimatliteratur!**

### Die unvergänglichen Werke von Heinrich Heine:

**Das Stiftsfräulein von Gerresheim.** Hier erzählen die Mauern des Stifts und des Quaden-hofs die Geschichte einer starken Liebe in kampfdurchtobter, abenteuerlicher Zeit.

**Des Kanzlers Sohn.** Das tragische Schicksal Jakobes von Baden, der schuldlos Ermordeten, wächst hier mit ergreifender Gestaltungskraft aus dem Gegeneinander von Treue und Haß.

**Das alte Haus in der Bilker Straße.** Das Benrather Schloß, die Maler-Akademie unter Karl Theodor und die Gassen der Altstadt bilden den Rahmen einer ganz zarten, romantischen Liebeshandlung.

**Hoya Berge romerlyke.** Düsseldorf in den Napoleonkriegen — aus Gefahr und Leid ringt sich ein neues, völkisches Selbstbewußsein empor; ein deutsches Mädchen entscheidet sich gegen den Welschen.

J e d e r B a n d i n L e i n e n g e b u n d e n n u r R M . 2 . 8 5

### Düsseldorf, wie es entstand, wie es war und wie es ist:

**Düsseldorf im Wandel deutscher Geschichte.** 2 Bändchen. 1. Teil: Von der Urzeit bis 1914, 2. Teil: Von 1914 bis zur Jetztzeit. Jedes Bändchen umfaßt etwa 112 Seiten, enthält zahlreiche Abbildungen und kostet hübsch kartoniert nur R M . 1 . 5 0 .

**Düsseldorf — Strom, Landschaft, Menschen.** Von Chr. Herfurth u. A. König. Umfang 120 Seiten mit 46 Bildern und Karten. Elegant kartoniert nur R M . 1 . 5 0 .

Z u b e z i e h e n d u r c h j e d e B u c h h a n d l u n g

**VERLAG L. SCHWANN · DÜSSELDORF**

# JOH. KUMLY •

DÜSSELDORF, BLUMENSTR. 11

HANDSCHUHE • KRAWATTEN

OBERHEMDEN

SCHLAFANZÜGE • UNTERZEUGE

## Erinnerungen eines alten Düsseldorfers

von Otto Schütze.

Geboren bin ich 1867 in der Mittelstraße 16 in dem Hause, in dem sich das Konfektionsgeschäft Reifenberg, später Coppel & Goldschmidt befand. Hätte ich eine Stunde später das Licht der Welt erblickt, so wäre ich ein Sonntagskind gewesen. So aber war ich ein Samstag-Nachtkind. Die Samstagnacht hat es mir angetan. In meinem Leben hat es wenige Samstagnächte gegeben, in denen ich vor Mitternacht zuhause war. Das Gefühl ist so wohltuend, am Sonntagmorgen nach Herzenslust ausschlafen zu können.

Als ich drei Jahre alt war, zogen meine Eltern mit mir in die Poststraße. Dort erlebte ich die Kriegsjahre 1870/71. Viel davon weiß ich nicht mehr, jedoch erinnere ich mich noch ganz genau, wie im Juli 1870 tagelang Kavallerie durch die Straße zog. Auch kann ich mich noch erinnern, daß ich französischen Gefangenen, die auf dem Exerzierplatz standen, Zigarren brachte, wofür diese mir zum Dank Uniform- und Mantel-Knöpfe schenkten.

Unserem Hause gegenüber war eine Brauerei Hausen. Als ich fünf Jahre alt

## LEONHARD BORS

NACHF., INH.: FERD. BORS

GRABENSTRASSE 10 • FERNSPRECHER NR. 11669

Bruchbänder

Plattfüßeinlagen

Gummistrümpfe

Künstliche Glieder

Leibbinden

Alle Krankenpflegeartikel

Lieferant aller Krankenkassen • Maßanfertigung in eigener Werkstatt

## JOS. HAPPEL

Düsseldorf, Wetekamstraße 7, Fernruf 13391

DESTILLERIE

WEINHANDLUNG

Lager in diversen Essigen

## GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN

Augustastraße 30/36 • Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach  
vorkommender Arbeiten

XIII

# Juppen

INH. PAUL PRANGE K. G.  
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5

Das elegante

Spezial-Geschäft  
für gute Schuhe

war, mußte ich öfter Abends dort eine große Flasche mit Bier füllen lassen. Das besorgte die hübsche und lustige Wirtstochter Toni, die später die Gattin des bekannten Bildhauers und Malkasten-Tenors Gustav Rutz wurde, welcher jetzt, ebenso wie ich, im Wohnstift der Riehler Heimstätten in Köln wohnt und dort sein Atelier hat. Wie oft mußte ich zuhause hören, daß ich eine halbe Stunde brauche, um gegenüber Bier zu holen. Toni Hausen plauderte und lachte aber so nett mit mir jungem Träumer; sie war meine erste Liebe! Im Alter von sechs Jahren kam ich in die Schule. Meine Stu-

dien begann ich in der untersten Vorschulklasse des Königlichen Gymnasiums, Kasten genannt, in der Alleestraße, jetzt Hindenburgwall. Mein Klassenlehrer hieß: Mones, dieser Name machte auf mich einen so starken Eindruck, daß ich eines Tages nach Hause kam und aus der eben gelernten biblischen Geschichte erzählte, der liebe Gott habe aus dem Dornbusch gerufen: „Mones, wo bist du?“ — Damals im Jahre 1873 hatte Düsseldorf ca. 70 000 Einwohner, davon 12 000 evangelischer Konfession. Die Eisenbahn-Verhältnisse waren miserabel. Von Oberkassel fuhren die Züge nach Neuß, Krefeld, Cleve usw.



## Tigges am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KONIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.  
FERNRUF 277 44

Sparfames heizen mit

# STEINKOHLLEN

Große Heizkraft, wenig Asche!

## A. POHLE

FIRMENSCHILDER • LICHTREKLAME • BUCHSTABEN ALLER ART

MÜNSTERSTRASSE 36

KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN  
FÜR MODERNE REKLAME

FERNSPRECHER 35818

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen!



Die übrigen Strecken benutzte man von dem Bergisch-Märkischen Bahnhof (Düsseldorf-Elberfeld) am Kopfe der Königs-Allee, jetzt Adolf-Hitler-Platz oder dem Köln-Mindener Bahnhof in der Friedrichstraße, von dem zweimal Züge über den Prellblock herausfahrend in das Möbelgeschäft von Arnold zu Besuch sich einstellten. Außerdem war 1872 eine Ruhrtalbahn eröffnet worden. In der Stadt wurde der Verkehr durch Droschken (Preis kurze Stadtfahrt 5 Silbergroschen, ½ Stunde

7½ Sgr., 1 Stunde 15 Sgr. und jede weitere Stunde für 1 bis 2 Personen 5 Sgr.) aufrecht erhalten. Außerdem fuhr ein Omnibus von Oberkassel bis zum Bergisch-Märkischen Bahnhof (pro Person 5 Sgr.), und ein anderer nach Ratingen, dreimal täglich (Fahrpreis pro Person 5 Sgr., Coupée 6 Sgr.).

Man scheute sich damals, die Droschke zu benutzen, aus Furcht gesehen zu werden und dadurch in eine höhere Steuerstufe zu kommen. Als später die Selbst-

### **Es gibt Ausstellungs-Feriendauerkarten!**

*Düsseldorf feiert in diesem Jahr das Jahr der Verwandtenbesuche. Der Düsseldorfer hat seine Dauerkarte, was aber soll er mit Freunden und Verwandten machen, die nur drei oder vier Wochen in Düsseldorf weilen? Um auch diesen einen verbilligten Ausstellungsbesuch zu ermöglichen, gibt die Ausstellungsleitung persönliche Monatskarten zum Preise von 6 Mark aus, die jeweils vom 16. bis zum 15. des nächsten Monats, bzw. vom 1. bis 31. des jeweiligen Monats Gültigkeit haben. Die Karten werden sofort in der Dauerkartenstelle Kaisersstraße 22 ausgestellt und können mitgenommen werden, wenn das passende Lichtbild mitgebracht wird. Die Ausstellungsleitung erfüllt damit den Düsseldorfern einen Wunsch und hofft, daß von der Einrichtung der Monatskarten reger Gebrauch gemacht wird.*

### **Otto von Ayx**

Konditorei, Café, Vornehmes Bestellgeschäft

**Düsseldorf, Collenbachstr. 19**

Fernsprecher Nr. 36911 und 32054

**Werde Mitglied der NSD.!**

Besucht

## **Die Brauerei „Zum Schlüssel“**

BOLKERSTRASSE 45

und das

## **Historische Brauhaus Gatzweiler**

**IN NEUSS**

XV

# Besucht die **Schnellenburg**

Treffpunkt der **Düsseldorfer Jonges** während der Ausstellung

einschätzung kam, war es mit dem Droschkenfahren vorbei.

An Gasthöfen gab es damals: den Breidenbacher Hof, Alleestraße, Prinz Hohenzollern, am Bahnhof, Europäischer Hof, Ecke Friedrich- und Turmstraße, Kölner Hof, Flingerstraße, Römischer Kaiser, an der Franziskanerkirche, Hotel Theisen, „Zur deutschen Flotte“, Hohestraße, Prinz Karl, Steinstraße, Drevermann, Bergerstraße, Stelzmann, am Bahnhof und Altes Kaffeehaus, Kurzestraße.

Die bekanntesten Restaurants waren: Städtische Tonhalle, Schadowstraße (die früher Flinger Steinweg hieß), Thürnagel,

Elberfelder Straße (Wein), Seulen, Karlsplatz (Wein), Ahmer, neben dem Römischen Kaiser, später in der Hohestraße (Bier), Cürten, Bergerstraße (Wein), Eiskellerberg (Bier), Wwe. Hoffmann, Hohestraße (Wein), Linnartz, an der Benrather Brücke (auch Logis), Vanselow, am Karlsplatz (Wein), Werschoffen, vormals Wwe. Bock, Bolkerstraße (Bier), Hambüchen, Kaiserstraße (Bier), Korff, am Wehrhahn (echt bayrisches Bier).

In der Städtischen Tonhalle fanden Sonntags 4 Uhr und Donnerstags 6 Uhr Konzerte der städtischen Kapelle statt, Eintrittspreis 3 Sgr., Samstag abends

**Baumeister**

**Peter Roos**  
**Bauausführungen**

Birkenstraße 23 · Fernruf 627 58

**Reisekoffer**  
**Lederwaren**  
**Bergerstraße**

Ecke Flingerstraße

Besuchen Sie die

*Rheinterrasse, Benrath*

Die vornehme Gaststätte am Schloßpark und Rhein gelegen.

Neue Leitung: Franz Schuller · Ruf 711 110

*Teppiche ■ Läufer ■ Bettumrandungen*  
*in Haargarn-Velour und Sisal*

Große Auswahl — Mäßige Preise

**LINOLEUMVERTRIEB CHR. GERKEN G. M. B. H., KASERNENSTR. 17-19, RUF 251 68**

XVI

Gut und preiswert — dafür büraen die anzeigenden Firmen!

Das beliebte Café-Restaurant **am Stadion**

# „Haus Rheinstadion“

bietet Ihnen bestgepflegte Getränke, Kaffee u. Kuchen, **erstklassige Küche**

Endstation der Linie 10  
(Nahe dem Vergnügungspark)

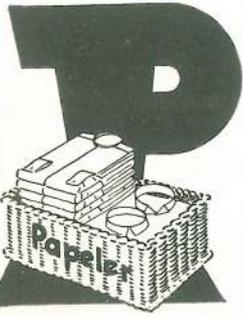
*Jak. Wolters*

Fernsprecher Nr. 36982

Konzerte des Instrumental-Vereins, zu denen man sich durch ein Mitglied einführen lassen konnte.

Kunst-Ausstellungen gab es damals: Permanente Kunstaussstellung von Eduard Schulte, Alleestraße 42. Eintrittspreis 5 Sgr. Mein verstorbener Vater, Ludwig Schütze war dort 41 Jahre lang, zuletzt als Geschäftsführer tätig. Im oberen Teile des großen Saales war ein Fries, eine Nachbildung des Thorwaldsen'schen „Einzug Alexander des Großen in Babylon“, unter Mitwirkung von Professor Andreas Achenbach von M. Hess gemalt, angebracht.

Die Sammlung von hervorragenden Bildern der Düsseldorfer Schule bestand aus: Chr. Köhler, Aussetzung und Findung Mosis, Hildebrandt, Othello Desdemona seine Abenteuer erzählend, wo mir besonders der offene Mund des neugierig zuhörenden Dieners imponierte, Leutze, Rückkehr Friedrichs des Großen aus seiner Gefangenschaft in Küstrin, C. Sell, Schlacht bei Königgrätz, R. Jordan, Rettung aus dem Schiffbruch, Leutze, Cromwells Besuch bei Milton, von C. F. Lessing: große Kartons und Zeichnungen. Kartons Norwegisches Bauernleben von Tidemand, einige Marinen und



**Grosswäscherei**  
Köln Landstr. 2-6  
Ruf 16258

**Rasenbleiche**  
Naßwäsche 12, Mangelw.  
17, 18 und 24 Pf. das Pfd.  
laut Liste

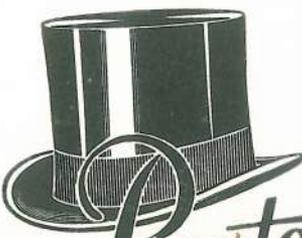
Mitglied des Vereins  
„Düsseldorfer Jonges.“

In Stadt und Land  
spricht es sich herum  
man kauft bei-



**Sudhaus**  
BOLKERSTR. 27  
-und man weiß warum!

**KLEIDUNG**  
für  
**Herren u.  
Burschen  
und Beruf**  
HERREN-  
ARTIKEL



PET

**Fritz Reuter**  
Schadowstr. 24

das bekannte Spezialgeschäft  
des vornehmen Geschmacks  
Preise zeitgemäß

XVII

# Eischränke

J. H. FELTMANN

Karlplatz, Gegründet 1774

Landschaften von Andreas, sowie Landschaften von Oswald Achenbach.

Es gab ferner noch zwei permanente Kunst-Ausstellungen von Bismayer & Kraus, Bazarstraße und Leopold Conzen, Schadowstraße.

Sonntags ging man in den Grafenberger oder Aaper Wald, nach Kaiserswerth oder in's Gestein (Neanderhöhle) bei Hochdahl.

Als ich zwanzig Jahre später als Buchhandlungsgehilfe in Düsseldorf lebte, war vieles anders geworden. Einwohnerzahl war 1892: 145 000. Zu den früher vorhandenen Hotels war hinzugekommen: Heck, Blumenstraße, Thüngen, Bahnstraße,

Kölnischer Hof, Ecke Flinger- und Mittelstraße, Café Central, Königsallee, Post, Kasernenstraße, Rügenallee, Zweibrücker Hof, Königsberg, Benrather Straße, Zum Prälaten, Wagnerstraße und Taunus, Grafenberger Straße.

Cafés waren vorhanden: Branscheidt, Eckstraße, Geislers Hofkonditorei, Alleestraße, Theater-Café, Alleestraße, Neuhaus Konditorei, Kasernenstraße und auf dem Ananasberg.

Restaurants waren hinzugekommen: Im Löwen, Schadowstraße, Wetzels, Heroldstraße, Buscher, Oststraße,

**Dampfbäckerei, Café, Konditorei**

**Ernst Salzmann** *Düsseldorf-Stockum*  
Amsterdamer Straße 68

**Autobusbetrieb Willy Asbeck**

empfehlte seine bequemen Reisewagen für Gesellschaften, Klubs und Vereine Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig  
Färberstr. 94/98 · Großgarage · Fernruf 22288

**J. Rustemeyer** *Corneliusstr. 1*  
Fernruf 17765

INHABER: AUG. RUSTEMEYER

**Schneiderei-Bedarfsartikel**

Ständig großes Lager in sämtlichen Futterstoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen- und Herrenschneiderei

**Großwäscherei**  
**Souffryouth**  
Sammelfruf 36131 *Münsterstr. 104*

jetzt auch „chemische Reinigung“

Stärkewäsche wie neu  
Hauswäsche nach Gewicht  
Gardinen auf Plauerer Art

Korsetts, Leibbinden, Bruchbänder, Kunstglieder, Fußstützen. Orthopädi. Fußpflege nach dem Motto:  
Gesunde Füße — frohe Menschen

*Gesunde Füße — frohe Menschen*

durch die neuzeitliche „Süda-Fußpflege“ bei dem geprüften Meister der Orthopädie.



*Wilhelm Jorga*

Duisburger Straße Nr. 61  
Fernsprecher 34291

## Philipp Loskill • Düsseldorf, Herzogstraße 28

Ältestes Fachgeschäft für Gast-  
stättenbedarf am Platze

Ruf: 13091/13191  
gegr. 1885

Große Auswahl in  
Geschenkartikeln,  
Porzellan, Kristall,  
Glas, Keramik

Piel, Hunsrücken, Leuchtenberg, Friedrichstraße, Eiskellerberg, Kaisergarten, Karlsplatz, wo später Konzerte von italienischen Künstlern und Budapester Varité-Komikern stattfanden, sowie in der Flora im Palmenhaus.

Außer den früher schon genannten permanenten Kunst-Ausstellungen waren vorhanden die von Josef Morschheuser, Königsallee, sowie in der Schaub-schen Buchhandlung (Inhaber Naedelen) eine anschauliche Sammlung älterer Bilder.

Neu war das Akademiegebäude am Sicherheitshafen. Es enthielt Künstler-

ateliers, Unterrichtsräume, Säle mit Gips-abgüssen, Aula mit Fresken von Professor Peter Janssen, und den Rest der 1805 nach München überführten Gemäldegalerie. Eintritt Sonntags 11—1 Uhr frei, sonst gegen 50 Pfennige. Zu besichtigen waren unter anderen Rubens Himmelfahrt Mariä, Cima da Conegliano, Madonna und Bellini, Madonna, 14 000 Handzeichnungen aller Schulen, die Ramboux'sche Aquarellen-Sammlung, sowie eine reichhaltige Sammlung von Kupferstichen und Radierungen.

(Schluß folgt)

## Wer pumpt ... hat's gut!

Mit „Dix“-Pumpen geht es besonders gut.

Wir liefern:

- Wasserpumpen
- Gartenpumpen
- Tauchpumpen
- Hauswasseranlagen
- Be- und Entwässerungspumpen
- Grundwasserpumpen
- Schmutz- und Abwasserpumpen
- Hochwasserpumpen

Hammelrath & Schwenzler  
Düsseldorf A 25 • Aachener Straße 26

1887 - 1937

50

JAHRE DIENST  
DURCH LEISTUNG

Fausel, Biskamp & Co.

DUSSELDORF SCHADOWPLATZ 3-5

XIX

BRONCE-BILDGIESSEREI • METALL-KUNSTWERKSTÄTTE

## AUGUST BISCHOFF

DÜSSELDORF-OBERKASSEL  
HANSA-ALLEE 240 • FERNRUF 52165

BRONCE-PLASTIKEN  
SÄMTLICHE METALLARBEITEN

## Eine Anfrage an unsere Leser!

Für die Geschichte der Düsseldorfer Denkmäler, Gedenktafeln und Brunnen, die von einem Mitglied unseres Vereins bearbeitet wird, erbitten wir von unseren Lesern nähere Mitteilungen über den Brunnen auf dem Schwanenmarkt, der im Sommer 1925 entfernt worden ist. Im wesentlichen handelt es sich um die genaue Beschreibung dieses Brunnens und um sonstige damit zusammenhängende Angaben. Sehr erwünscht wäre dem Verfasser eine fotografische Aufnahme oder eine zuverlässige Angabe dahingehend, wo er gegebenenfalls eine solche Aufnahme gegen Erstattung der Unkosten erhalten kann.

Im Interesse des heimatstädtischen Zweckes bitten wir unsere Leser, den obigen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen. Insbesondere wenden wir uns an die älteren Mitglieder, die den Brunnen noch aus eigener Anschauung gekannt haben. Mitteilungen nimmt die Schriftleitung dankend entgegen.

Die Schriftleitung der Düsseldorfer Heimatblätter



*Spezialität:*  
RUND-KLISCHEES  
SYSTEM-KLISCHEES

**BIRKHOLZ, GÖTTE & CO.**

G. DÜSSELDORF M. HERESBACHSTR. 11 B. RUF 27451/52 H.

**LEGRAND & CO.** (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48  
KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN RUF 27517

**BRUCKMANN** DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 267 34  
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

RESTAURANT Das führende Ausflugslokal am Rhein!  
»Anne-Bill« Inh.: Willy Fischer, Düsseldorf  
Rotterdamstraße 5a, Fernruf 34593

Großer schattiger Garten  
Kegelbahn, Kinderbelustigung  
1a Küche.  
Spezialität:  
Kaffee mit Bauernblatz  
Rheinbackfische

XX

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen